Anti-Weihnachts-Sendung

... da fällt der Baum!

Radio Ohne Zensur

– schrill – Jugendradio –

Jubiläums-Sendung

INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 2,50 DM

2 DM



VORWORT

So, das ist die letzte Nummer in diesem Jahr. Wir gönnen uns erstmal eine kleine Erholungspause. Deshalb gibts die nächste Nummer spätestens am 11.1.90.
Erstmalig wird der INTERIM ein Flugblatt beigelegt. Auf der einen Seite freuen wir uns natürlich, wenn wir weniger Arbeit haben. Auf der anderen Seite sind wir mit dem Inhalt dse Flugis nicht einverstanden. Ein Redaktiosmitglied hat deshalb ein Kritikpapier dazu geschrieben (S.18-19).
Darüberhinaus findet ihr in diesem Heft zwei Papiere zur Diskussion um das RZ-Papier aus der Nr.82 (S.3-10), die Antwort der cafe-bar-VolxsportlerInnen auf die Kritik in der Nr.83 (S.12-13) und einen Text aus der Moskau news zum Thema Stalinismus (S.20-22), um nur einige zu nennen.
Im Ordner landeten zwei Flugblätter zum Werrablock, die zur Blockade am letzten Montag aufrufen. Dafür drucken wir auf den Seiten 24 und 25 den Forderungskatalog der MieterInnen und einen Demobericht vom 14.12 ab. An der Blockade nahmen rund 40 Leute teil, die Schlösser waren zugeklebt und zumindest bis 10 Uhr gabs keine Bauarbeiten. Die Blockade wurde am Dienstag fortgesetzt.
Weiterhin wandert ein Flugblatt mit dem schönen Titel "bomben bauen. jetzt!" (keine Bastelanleitung) in den Ordner. Darin heißt es gleich im ersten Satz: "jeder Idiot kann natriumchloratbomben bauen". Und damit dabei keine idiotischen Aktionen herauskommen drucken wir das Flugblatt nicht ab. Eure politische Bestimmung finden wir ein wenig dürftig.
Noch ein Tip für die INTERIMfreie Zeit. In einigen Läden gibts eine Dokumentation

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

Notdienst des Ermittlungsauschusses zwischen den Festtagen nur über Anrufbeantworter 692 22 22

Donnerstag, 21. 12.

19.00 Häuserkampf- MieterInnen-plenum ,im Infocafe Vamos, Marchstr./Einsteinufer

jeden Donnerstag

18.00 Gruppentermin des ASTI (anarchistische Gruppe) im A-Laden, Rathenowerstr. 22.

20.00 Volksküche im besetzten Infocafe Lübbenerstr. 29.

Freitag, 22. 12.

jeden Freitag

21.00-3.00 Cafe des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten", Elisabethkirchstr. 21/Invalidenstraße, Berlin, Hauptstadt der DDR.

21.00 Frauen- und Lesbenfest im Steps, Großbeerenstr.64, 1/61

Samstag, 23. 12.

jeden Samstag

Frauentag und ab 18.00 FrauenKiezcafe im Infoladen **Lunte**, Weisestr. 53.

16.00-20.00 Antifa-Info-Telefon 692 15 99. Informiert euch und uns über Überfälle, Faschoaktionen, Prozesse, ...

Sonntag, 24. 12.

13.00 - 14.00 + 23.00-1.00 Grußsendung

Montag, 25. 12.

jeden Montag

18.00 - 20.00 Antifajugendcafe im Infoladen Lunte, Weisestr. 53.

19.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfetreffen im Heilehaus, Waldemarstr. 36

20.00 Volksküche im besetzten Infocafe Lübbenerstr. 29.

Dienstag, 26. 12.

20.00-22.00 Dienstagdienst des Ermittlungsausschusses (EA) fällt wegen Magenverstimmung aus.

jeden Dienstag

19.00 Gruppentermin der FAU (Freie ArbeiterInnen-Union) im A-Laden, Rathenauer Str. 22

20.00 Film &&&, im besetzten Infocafe Lübbenerstr. 29.

Mittwoch, 27. 12.

jeden Mittwoch

16.00 - 19.00 MieterInnencafé in der Lunte, Weisestr. 53

17.00 "Strafvollzug in der BRD und Westberlin", Autonomes Seminar in der Rostlaube, Habelschwerdter Allee 45, Raum JK 25/219.

19.00 - 21.00 Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfe, Beratung im

Montag, 8. 1. 1990

19.00 Offenes Plenum der Roten Hilfe, jeden 2. Montag im Monat im Cafe in der Osloer Fabrik, Osloer Str. 12

Dienstag, 9. 1. 1990

19.00 Es geht durch die Welt ein Geflüster, Video im El Locco

21.00 Türkei -Geständnisse in Mamak + Türken unter Terror, Videos im El Locco

Mittwoch, 10. 1. 1990

17.00 "Tiempo de Victoria - Zeit des Sieges" Video im El Locco

19.00 "Auch Zwerge haben klein angefangen" Film im El Locco

21.00 "Alle Macht den Räten" Film im El Locco

Samstag, 13. 1. 1990

9.00-21.00 Argumente gegen rechts Seminarveranstaltung von Antifa- und Friedensgruppen im TU-Mathegebäude

Sonntag, 14. 1. 1990

20.00 Veranstaltung zu Thomas Klipper und den anderen 4 Gefangenen aus Düsseldorf. Mit GenossInnen aus der Kiefernstraße, dem Anwalt von Thomas und seinen Angehörigen im EX Gneisenaustr.2a Die nächsten Prozeßtermine von

NEUES VOM RADIKALEN LINKEN

Es gibt viel zu diskutieren...

Zwischen dem Abbruch der Zelte bei den Grünen und heißen Maitagen in Kreuzberg, nach der Solidaritätsarbeit zum Hungerstreik, vor den Tarifauseinandersetzungen um Arbeitszeitverkürzung und neuen Kämpfen gegen die Rechtsentwicklung in der Gesellschaft, während wir versuchen lokale und regionale Strukturen neu aufzubauen oder vorhandene zu festigen, wollen wir die Debatte in der radikalen Linken vorantreiben.

Die Erfahrungen in gemeinsamen Diskussionen und Aktivitäten der letzten Monate zeigen, daß heute eine Auseinandersetzung zwischen Gruppen und Fraktionen der radikalen Linken möglich ist, die, allen Schwierigkeiten zum Trotz, nach vorne weisen kann. Wir wollen deswegen im Mai 1990 einen Kongreß abhalten, eine Generaldebatte über Erfahrungen und Perspektiven linker Politik und unsere Sicht auf die objektiven Verhältnisse, in denen wir uns bewegen müssen. Wir — das sind Gruppen und Menschen aus unterschiedlichen Zusammenhängen: etliche von uns waren in den letzten Jahren bei den Grünen aktiv, manche sind es noch, einige kommen aus der Frauenbewegung, andere agieren in kommunistischen Gruppen, bei uns haben Unorganisierte mitdiskutiert, Leute, die ihre früheren Zusammenhänge verlassen haben, andere, die in ihnen aktiv bleiben werden. Wir wissen, daß wir nicht die gesamte radikale Linke repräsentieren, wir hoffen aber, daß auch Gruppen, die sich nicht an unseren bisherigen Treffen beteiligt haben, Interesse am Kongreß und der Diskussion dort haben — nicht damit sie sich uns dauerhaft anschließen, sondern weil wir denken, daß die Generaldebatte zwischen einem möglichst breiten Spektrum geführt werden sollte. Das ist allerdings nur sinnvoll, wenn Einigkeit darüber besteht, daß unser politischer Kampf, wie er auch geführt werden mag, sich gegen das kapitalistische System richtet und sich nicht mit dessen Modernisierung arrangiert, daß dessen patriarchaler Charakter angegriffen wird und daß wir auch patriarchale Strukturen in unseren eigenen Reihen bekämpfen müssen.

Wir laden Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen, die mit uns darin übereinstimmen, und die Interesse an der Durchführung des Kongresses im Mai 1990 haben, zu einem Vorbereitungstreffen am 20/21. Januar 1990 nach Köln ins Bürgerzentrum Ehrenfeld, Venloer Str. 429 (Beginn 13.00 Uhr), ein. Vor allem würden wir uns freuen, wenn Gruppen, die zu Gen- und Reproduktions-Techniken arbeiten, Aktive aus der Behindertenbewegung, Frauengruppen, Antifa und Fantifa-Initiativen und alternative linke Listen sich an dem Vorbereitungstreffen beteiligen würden. Dort sollen die Schwerpunkte des Kongresses festgesetzt und weitere Einzelheiten der Durchführung besprochen werden. Bisher haben wir uns darauf geeinigt, daß der Kongreß als eine Art Teach-In durchgeführt werden soll: Wir stellen uns vor, daß sich jeweils an eine Podiumsdiskussion eine Debatte im Plenum anschließt. Die Podien, die von Diskussionsrunde zu Diskussionsrunde anders zusammengesetzt sind, haben dabei die Aufgabe, die vorangegangene Diskussion zusammenzufassen und weiterzuführen. Grundlage für die Vorbereitung des Kongresses in den Städten und in einzelnen Gruppen soll ein Kongreßreader werden: in ihm sollen Texte, die den »Entwurf für ein Grundlagenpapier für die radikale Linke« (siehe KONKRET, AK, SOZ) weiterführen, in Details oder im Ganzen kritisieren, sowie Texte, die sich unabhängig davon mit Perspektiven der radikalen Linken auseinandersetzen abgedruckt sein. Texte für diesen Reader können bis zum 31.12.1989 an

Jan Kuhnert, Denkmalsweg 6, 6303 Langgöns Cleeberg,

geschickt werden.

Klaus Croissant, Berlin; Stefan Krauss, Oberried; Dorothee Piermont, Bonn, Brüssel; Alain Piermont, Bonn; Gabriele Buck, Tübingen; Regula Bott, Hamburg; Ralf Fischer, Marburg; Rudolf Boch, Bielefeld; Thomas Ebermann, Hamburg; Tay Eich, Hamburg, Bonn; Die Waage, Magazin für Lippe, Detmold; Grit Mossmann, Freiburg; Alexander Merseburger, Dortmund; Georg-Weerth-Gesellschaft e.V., Detmold; Achim Bender, Mörfelden; Klaus Wardenbach, Bonn; Eberhard Dähne, Frankfurt; Georg Fülberth, Marburg; Christine Schreiber, Recklinghausen; Reinhard Hamel, Gießen; Rainer Trampert, Hamburg; Oliver Tolmein, Hamburg; Jens Scheer, Bremen; Kommunistischer Bund; Demokratische Sozialisten (DS); Silke Struckmeyer, Westertimke; Ulrich Briefs, Bonn; Arbeitskreis Ökosozialisten Heilbronn; Heiner Möller, Hamburg; Arbeitskreis Ökosozialismus Tübingen; Zentral-Amerika-Komitee Tübingen; Ernst-Bloch-Initiative Tübingen; Tübinger Prophezey e.V.; Manfred Picker, Hamburg; Joachim Weretka, Hamburg; Lutz Schulenburg, Hamburg; Klaus Voß, Hamburg; Thomas Deuber, Hamburg; Bernd Ulrich Jung, Tübingen; Susanne Haas, Tübingen; Detlef zum Winkel, Frankfurt; Theresia Degener, Frankfurt

DISKUSSION UM RZ-PAPIER (SIEHE INTERIM NR. 82)

SCHNELL STATT GRÜNDLICH

Unsere erste Reaktion auf das Papier der RZ (Interim 82/7.12.89) ist ziemlich aus dem Boden gestampft. Wir finden es wichtig, die angebotenen Fäden der Diskussion aufzunehmen, ehe das Papier als eines unter vielen in Ordnern und Archiven verschwindet. Zwangsläufig müssen wir uns auf ein paar Aspekte beschränken, die uns besonders betreffen. Vorweg erstmal: Wir fanden den Text - trotz verschiedener Einwände - insgesamt gut und v.a. notwendig.

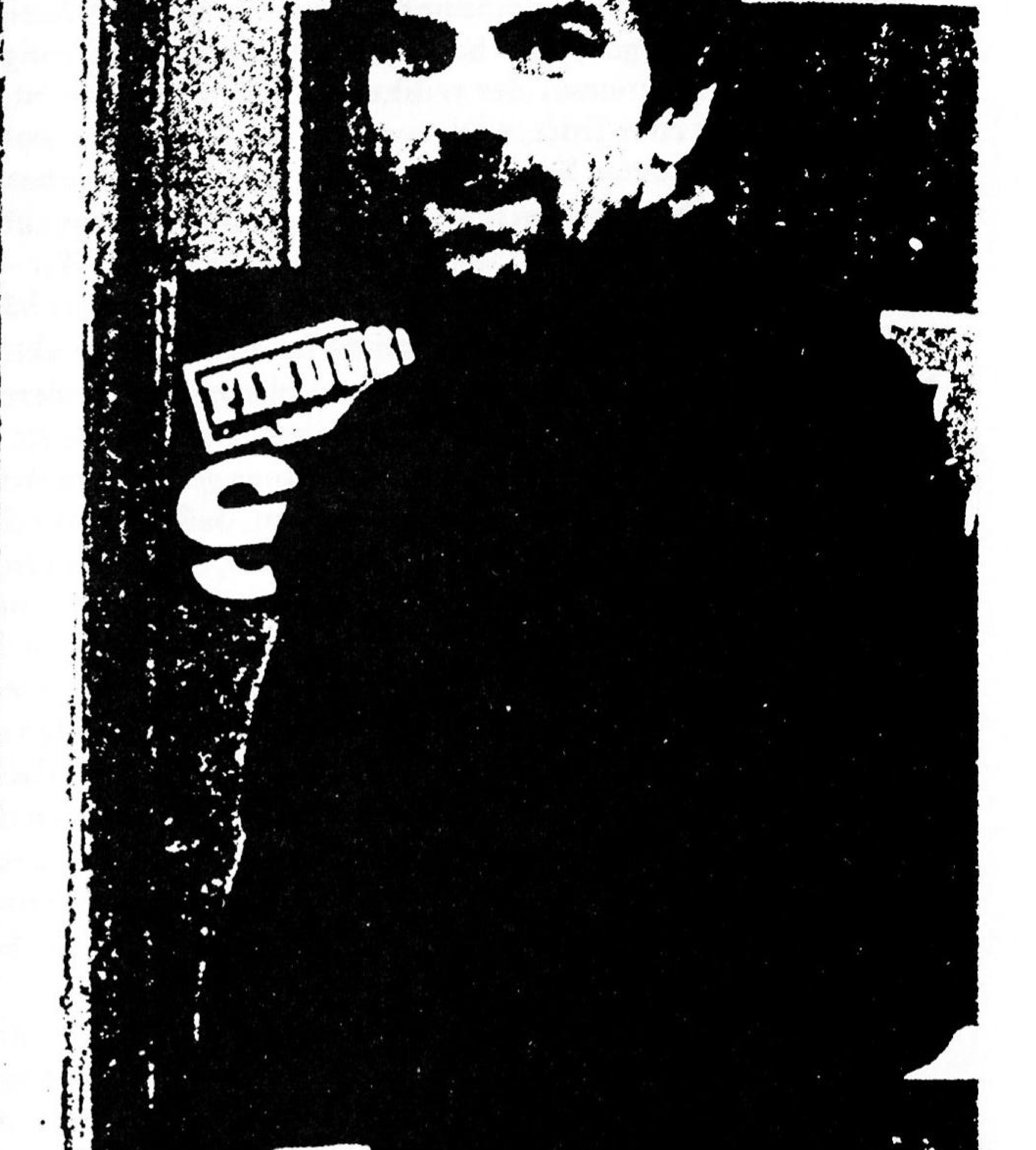
Vor kurzem noch hatten wir anläßlich eines Textes einer RZ zu Frauen/Südafrika eher das Gefühl, von einer abhebenden Avantgarde mit Postulaten überschwemmt zu werden. Das fanden wir um einiges weniger ansprechend als die jetzt gebotene Chance einer offenen Diskussion über die Zukunft militanter linksradikaler Politik. Am Rande bemerkt: Ein solcher Ansatz deutet sich ja erfreulicherweise auch in der RAF-Erklärung zu Herrhausen an.

Wir stimmen mit einem großen Teil der Einschätzungen zum Zustand der Linken überein. Da dieser, sagen wir mal allgemeinpolitischere Teil des Textes hier nicht der eigentliche Gegenstand sein soll, wollen wir nur zu einem Aspekt kurz was sagen.

Was nämlich die Sehnsucht nach der Apokalypse angeht (die wir auch von uns kennen!), so würden wir bei deren Erklärung andere Schwerpunkte setzen. Unserer Erinnerung nach spielte die militärische Apokalypse (à la Atomkrieg o.ä.) in der Entwicklung der linksradikalen/autonomen Bewegung der 80er Jahre keine bedeutende Rolle. Das "einfache linksradikale Weltbild" setzte und setzt sich vielmehr zusammen aus den sich "immer weiter verschärfenden" Zuständen. Unabhängig vom Endprodukt speist sich unser latenter Nihilismus aus dem Anhäufen dieser immer schlimmeren Umstände. Ob am Ende der große Knall oder das kleine Wimmern oder was sonst steht, spielt keine große Rolle. Der eher psychologische Erklärungsversuch am Ende des betreffenden Abschnittes scheint uns bedeutsamer als die Suche nach den falschen politischen Vorgaben der Vergangenheit. Natürlich: Wer stets das Schlimmste prophezeit und dabei erleben muß, daß es entweder gar nicht eintritt oder sich so verkleidet einschleicht, daß es von den Menschen nicht mehr wahrgenommen und also akzeptiert wird, wird früher oder später im Frust der Niederlage erstarren. Daß diese Grundhaltung nicht unbedingt revolutio

nicht über Papiere erzeugen läßt und schließlich zuwenig davon vorhanden war, um eine militante Offensive einzuleiten - und andere Mobilisierungsfaktoren, wie etwa politische Strategie oder technische Ausgereiftheit, standen offenbar auch "erfahreneren" Kreisen nicht zur Verfügung (mit einigen Ausnahmen, ein paar Sachen passierten ja auch...).
Sicher hat auch die Repression, die sich Mitte der 80er etwas differenzierter mit militanter Politik auseinanderzusetzen begann, ihren Teil beigetragen. Aber daß einige Verhaftungen und der im RZ-Papier beklagte fehlende Austausch innerhalb der Szene diese so verunsichern kann, wie es offenkundig seit Ende 1987 der Fall ist, offenbart doch einige grundlegende Defizite. Wir denken daher, daß der Mangel an politischer Perspektive mehr zum derzeitigen Stillstand beigetragen hat als der Mangel an Unkraut-Ex. Wo ist die militante Politik im Laufe der letzten Jahre erstarrt oder gar gescheitert? Wir wollen hier nicht den alten Vorwurf vom "ritualisierten" Widerstand ausgraben, denn der ist selbst längst ein Ritual. Aber müssen wir uns nicht z.B. fragen, inwieweit wir - analgg zum Apokalypsen-Denken - am alten Konzept von der "Zuspitzung der Krise" hängen (oder hingen) und hilflos dastehen, wenn die Fieberkurve plötzlich wieder runterging? Wo ist militante Politik in den letzten Jahren längerfristig politisch bestimmt gewesen, wo hat sie sich bewußt an den äußeren (Bewegungs-)Bedingungen orientiert, und wo war sie lediglich(?) Selbsterfahrungs- bzw. Selbstbefriedigungsprogramm für Linksradikale und damit zufällige Begleitmusik der Bewegungen? Haben wir, also diejenigen, die seit Jahren praktisch militante Politik machen, in dieser Zeit überhaupt grundsätzliche Diskussionen geführt über das Verhältnis von militanter Theorie zur Praxis, über die Effekte und Effektivität unserer Aktionen (über das Presse-Echo vom nächsten Tag hinausgehend)? Wäre es für uns überhaupt denkbar gewesen - mal als Beispiel -, aus taktischen Gründen zu sagen: Militante Politik ist derzeit kein politisch nützlicher Faktor im Widerstand und sollte daher neu überdacht werden? Gerade das notwendige Brechen von Tabus hat uns an dem RZ-Papier besonders gut gefallen.
Wir müssen berücksichtigen, daß militante Politik hier und heute keine Machtfrage stellt, keinen materiellen Krieg führt, sondern eine Form der Propaganda ist. Wir müssen akzeptieren, daß zwar weltweit die Verhältnisse unverändert oder gar vermehrt nach Umwälzung und Militanz schreien, daß aber nach den Kriterien der politischen Propaganda betrachtet das Fundament für militante Politik hierzulande derzeit schlechter aussieht als vor ein paar Jahren (und evtl. besser als Mitte der 70er...). Das alles bedeutet keineswegs einen Abgesang auf militante Aktionen, sondern ...

...geht weiter!



Erinnerungen an Rudi

Anfang Dezember war Rudi das letzte mal vor seinem Tode bei uns, da war ich genau 9 Jahre alt. Er sagte eines Morgens als ich meine neuen Sportsachen anhatte ich sei so gewachsen. Da sagte Hans das stimme nicht. Da sagte Rudi: „Für mich sind sportliche Menschen immer größer!" Überhaupt war Rudi sehr sportlich. In Bayern ist Rudi immer mit seinen Holtzlatschen um's Haus gelaufen. Einmal als Hanne und ich bei Rudi in Dänemark waren sind wir immer über den Balkon (sie wohnten ja nur Hochparter) geklätert und haben hinten auf der Wiese Fußball gespielt. Hochen hat immer die meisten Tore geschossen.

Einmal hat Mu ihn vom Flughafen abgeholt da hatte er

Karola und Ernst Bloch (1971)
(Foto Helga Reidemeister)

[Nr. 1]
[Karola Bloch an Rudi Dutschke] Tübingen, 5.2.1968

Lieber Herr Dutschke,
aus dem kurzen Lebenslauf im „Spiegel" erfuhr ich, daß Sie am 8. März Geburtstag haben. Mein Mann und ich gratulieren Ihnen herzlich und wünschen für Ihre wichtige Arbeit in Ihrem nächsten Lebensjahr viel Erfolg.

Wir freuten uns auf ein Wiedersehen mit Ihnen in Berlin. Leider hat mein Mann seinen Sinn plötzlich geändert, obwohl er vorher fest entschlossen war zu kommen. Er glaubte, daß sein alleiniges bundesrepublikanisches Auftreten eher schaden als nützen könnte. Ich persönlich bin nicht sicher, daß er recht hat. Obwohl auch mir die Vorstellung nicht behagte, daß drei Deutsche, die da repräsentativ sprechen würden, jüdische Emigranten wären — Fried, Weiss und Bloch. Ihre Generation hat selbstredend eine ganz andere Beziehung zum jüdischen Problem, aber wir sind da noch befangen; wir wissen, wie viele in der BRD bösartig denken würden: immer wieder die Juden . . .

Mir tut die Enttäuschung, die Ihnen und Ihren Freunden Ernst Bloch bereitet hat, außerordentlich leid. Aber Sie wissen, daß die Abwesenheit in Berlin keinesfalls die mindeste Distanzierung von Ihnen und Ihrer Sache bedeutet. Sie wissen, daß Sie in Ernst Bloch einen Freund haben.

Für mich bedeutet die Begegnung mit Ihnen und der revolutionären Jugend eine Begegnung mit meiner eigenen Jugend: ich war seit meiner Studienzeit politisch aktiv für die Sache des Sozialismus und hänge immer noch an der roten Fahne, trotz persönlicher Enttäuschungen.

Bitte besuchen Sie uns, wenn Sie in unsere Gegend kommen ... wird uns aufrichtig freuen.

... Bloch

November 1961 begann D. mit einem Soziologiestudium an der Freien Universität Berlin.

1963 schloß sich Rudi Dutschke der »Subversiven Aktion« an, die die Zeitschrift *Anschlag* herausgab und 1965 im SDS (Sozialistischer Studentenbund) aufging.

August 1964
Erste Nummer der Zeitschrift *Anschlag* der »Subversiven Aktion«. Die »Subversive Aktion« setzt sich im wesentlichen aus zwei Komponenten zusammen: dem von der »Situationistischen Internationale« herkommenden »utopisch-aktionistischen Revolutionsmodell« der Münchner Sektion um Dieter Kunzelmann und den »historisch-ökonomischen Analysen« der »Berliner Schule« um Rudi Dutschke und Bernd Rabehl, die von einer marxistisch-kritischen Position her argumentieren.

2. Februar 1965
»Vietnam-Informationsveranstaltung« der SDS-Gruppe an der FU im Theatersaal des Henry-Ford-Baus. Presseschau und Vorführung des Films »Süd-Vietnam kämpft«.

4. März 1965
Etwa 2000 asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Studenten der Lumumba-Universität in Moskau protestieren gegen die ständigen Luftangriffe der US-Luftwaffe auf das Gebiet der Demokratischen Republik Vietnam.

1965 Auf Einladung mit einer Delegation des SDS-Landesverbandes Berlin in Moskau und Leningrad. Wahl in den Landesbeirat des Berliner SDS und in den politischen Beirat des Bundesvorstandes.
1966 Hauptreferent auf der Landesvollversammlung des SDS in Berlin. Sondernummer der "SDS-Korrespondenz" mit einer von Rudi verfaßten "Ausgewählten und kommentierten Bibliographie des revolutionären Sozialismus von Karl Marx bis in die Gegenwart".
Rudi heiratet Gretchen Klotz. Im Januar wird ihr Sohn Hosea Che geboren. Bis zum Frühjahr 1968 Teilnahme an zahllosen Veranstaltungen, Diskussionen, Kundgebungen und Demonstrationen. "Kopf und Sprecher" der außerparlamentarischen Opposition (APO).

17./18. Februar 1968
Im Auditorium Maximum der Technischen Universität Berlin nehmen ca. 5000 Teilnehmer, vor allem Studenten, aus fast allen europäischen Ländern an dem hauptsächlich von Rudi Dutschke und Christian Semler initiierten »Internationalen Vietnam-Kongreß« teil. Der Kongreß tagt unter einer ... gen Fahne der Vietnamesischen Befreiungsfront FNL ... Gefangener von der ...

...der Kampf...

Rudi Dutschke
Versuch, Lenin auf die Füße zu stellen

Über den halbasiatischen und den westeuropäischen Weg zum Sozialismus. Lenin, Lukács und die Dritte Internationale.

Gewidmet Eden, Bernard, Maria, Inge, Giangiacomo, Kajo und den anderen

Wie kommt einer dazu, sich für Oppositionelle in der kommunistischen Bewegung zu interessieren, und warum bringt ihn das schließlich zurück bis zu Lenin und zu den Anfängen der bolschewistischen Partei?
Objektiv: Weil es seit einem Jahrzehnt wieder eine sozialistische Perspektive gibt, in den Revolutionen der »Dritten Welt« und in den (noch schwachen) Kämpfen der Oppositionellen in den Metropolen des Kapitals. Frage: Sozialismus wie? Was können wir brauchen, was müssen wir verändern?
Subjektiv: Dieses Buch wurde vor etwa drei Jahren begonnen, als Einleitung zu einer Sammlung von Kritiken an Georg Lukács. Es stellte sich aber heraus, daß vom Revolutionär Lukács nicht ohne gründlichste Beschäftigung mit Lenin gesprochen werden kann, weil Lenin immer mehr in den Mittelpunkt seines politischen Denkens rückte.

Der Anspruch der Arbeit ist geringer, als mancher es vielleicht erwartet. Für die sozialistische Opposition, die weder aufgeben will, eine Neue Linke zu sein, noch zurückfallen will in alte Relikte, werden Lösungen der aktuellen politischen Schwierigkeiten nicht geboten. Der Schreibtisch kann die politische Praxis nicht ersetzen. Deswegen sollte auch der Titel des Buches nicht mißverstanden werden, so als ob Lenin und seine Genossen in ihrem Kampf gegen den Zarismus der Wirklichkeit nicht viel näher gewesen wären als wir mit unseren politischen Exerzitien.

Politik 53
Verlag Klaus Wagenbach Berlin

Überdies denken wir - durch unsere Erfahrung bestärkt -, daß militante Politik mit jeder Form der Avantgardepolitik sehr vorsichtig sein muß (was ja dem RZ-Konzept entspricht). Den anfangs beschriebenen engen Zusammenhang zwischen Bewegung und militanter Politik halten wir für durchaus wünschenswert. Wir befürchten jetzt, daß ihr mit eurer Kampagne in derselben Avantgarde-Sackgasse landen könntet, wie schon andere vorher. Ihr stellt selbst fest, daß die RZ-Kampagne zum Thema Asyl voluntaristisch war. Wir stellen fest, daß unsere CIM-Aktionen es auch waren. Selbst die Aktionen gegen Shell in den letzten Jahren hatten solche Aspekte und haben, bei allen nationalen und internationalen Erfolgserlebnissen, hierzulande noch nicht die wohl angestrebte breite Diskussion ausgelöst. Natürlich reicht es nicht aus, sich als Militante hinzustellen und auf "die" Bewegungsthemen zu warten (derzeit wohl bestenfalls Mietkampf...). Natürlich ist es denkbar, daß ein ursprünglich isolierter Ansatz, militant oder nicht, zum Zündfunken wird. Aber überlegt euch genau, wo ihr vielleicht subjektivistisch handelt, d.h. wo ihr allein die eigene Einsicht in die Notwendigkeit des militanten Eingriffs zum Leitfaden des politischen Handelns macht und etwaige widrige äußere Umstände lieber wegdiskutiert. Wir denken, daß militante Politik eine Neuorientierung nötig hat, die länger trägt als ein paar Monate. Eine gründliche Diskussion bedeutet nicht unbedingt (wie bei uns) einen längeren Rückzug, sondern kann durchaus neue praktische Ansätze zeigen, noch während sie stattfindet; eher jedenfalls als das derzeitige herumwurbeln zwischen Bockprinzip, Angst vor Repression und grundsätzlichen (In-)Fragestellungen.
Unser Fazit: Macht eure Sachen, liebe Genossen und Genossinnen! Stellt sie zur Diskussion. Erwartet nicht zuviel (es kann alles noch schlimmer werden...).
Wie gesagt: Schnell statt gründlich. Aber hoffentlich ein Ansatz unter anderen, die Diskussion weiterzuentwickeln. Begraben wir die Schweine unter unseren Inhalten!

Mitte Dezember 89

einige Gene aus der
Revolutionären Vire Thomas Müntzer

wir werden im folgenden drei kernaussagen des textes kritisch unter die lupe nehmen, aus zeitgründen sicherlich unvollständig, aber wir fanden es wichtig , das papier so nicht stehen zu lassen. es wird sicherlich von uns zu diesem komplex in kürze in diesem blatt eine zusammenfassung unserer diskussionen geben.

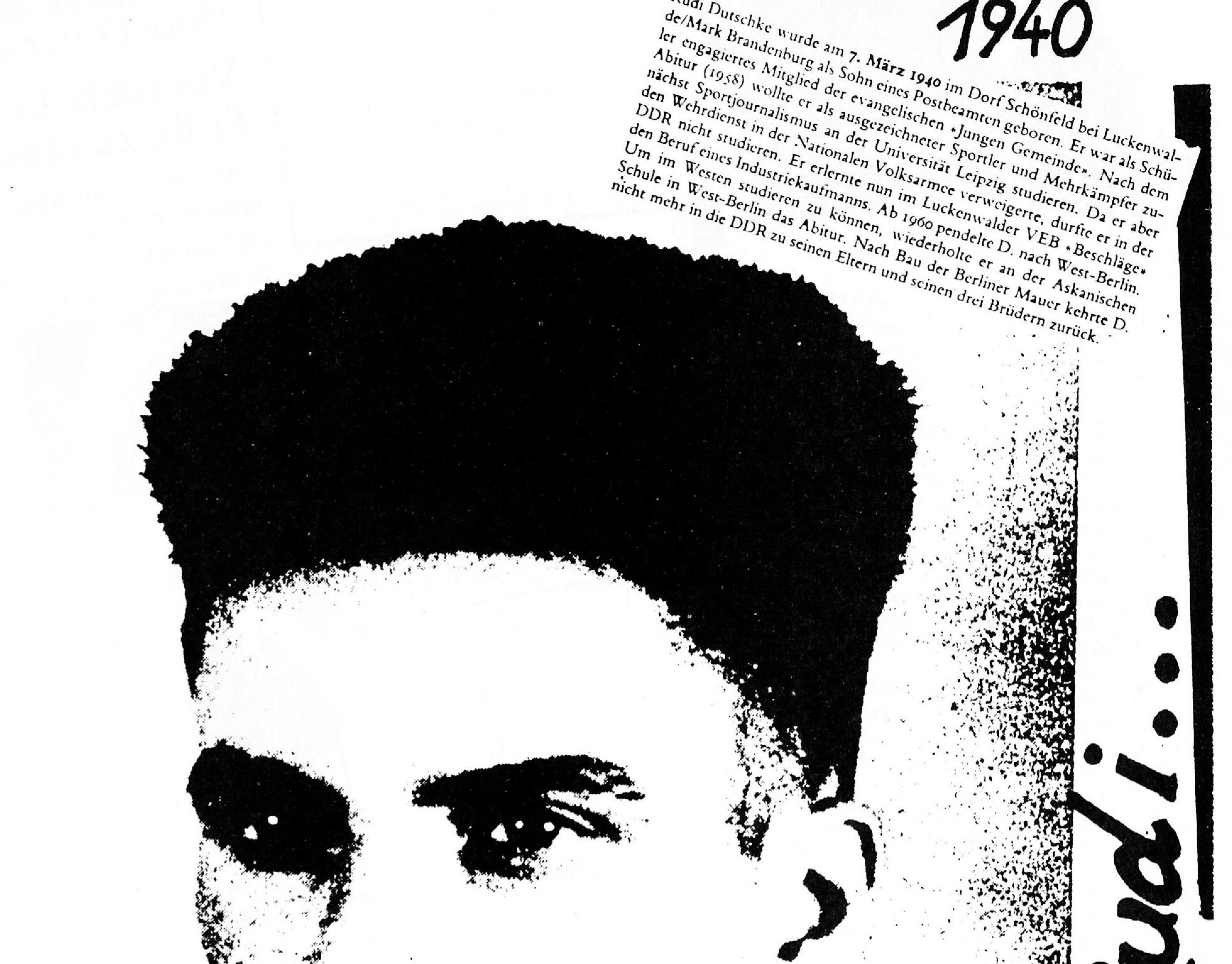
der komplex radikale linke

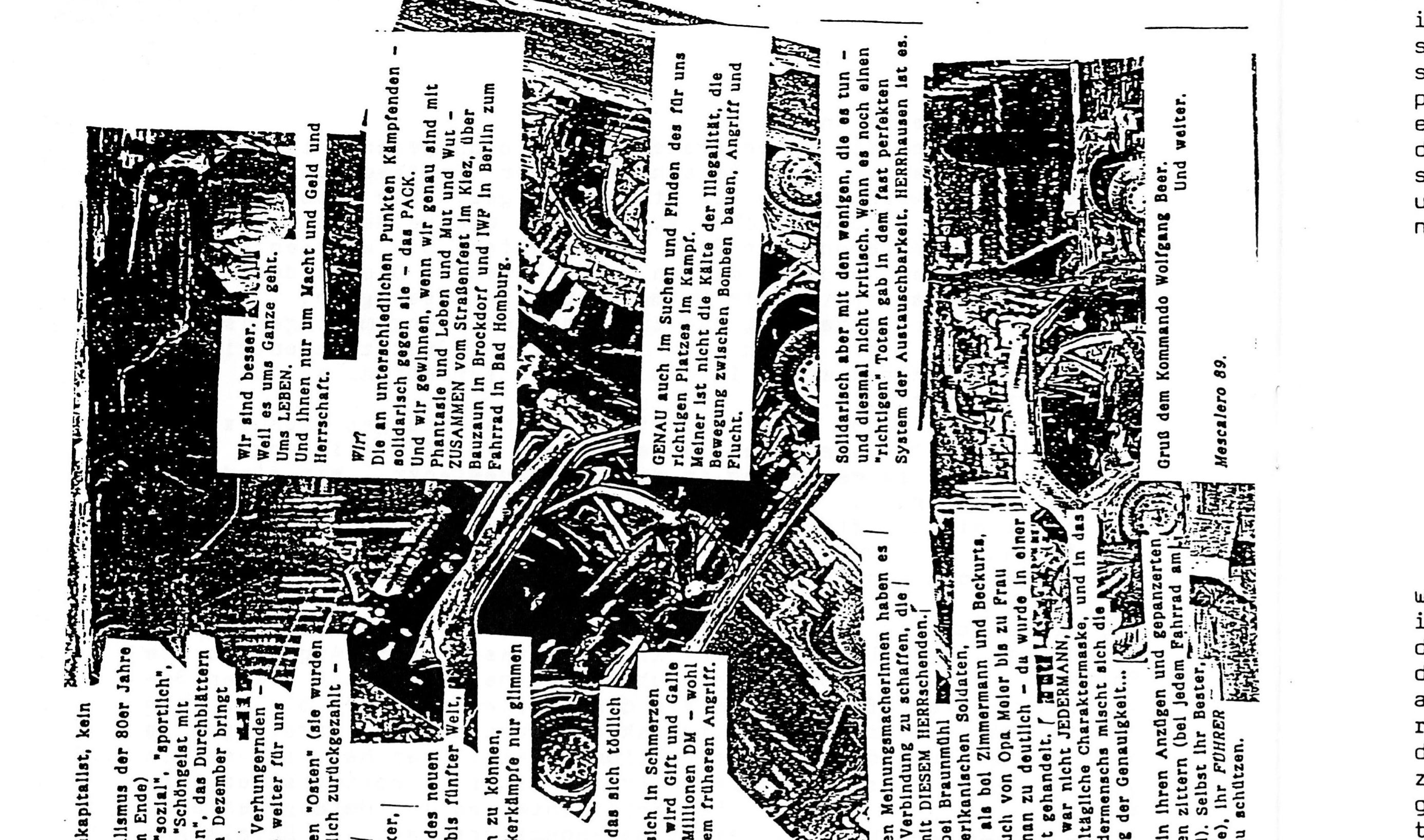
zitat: " der ansatz radikale linke ist jedenfalls trotz allem einer der derzeit wichtigsten ansätze, zu wichtig, um ihn links liegen zu lassen"

zitat: " es soll also nicht darum gehen, thomans ebermann die haßmaske überzuziehen oder autonome in rhetorik-seminare zu schicken. es geht darum, daß wenn die arbeitsteilung schon nicht aufzuheben ist, sich beide seiten dessen bewußt und damit über die beschränktheit ihres eigenen ansatzes im klaren sind."

zitat: " die militante sprachlosigkeit des kreuzberger 1.mai 1989 und die wirkungslose beredsamkeit der letzten ökosozialistInnen und fundis in den grünen zeigen, daß beide seiten lange nicht mehr so weit auseinander waren wie jetzt."

irgendwie kommen wir da nicht mehr mit oder wie geronimo (interim 77) sich ausdrückt: " das diskutieren wir hier aber in 36 ganz anders."
das muß mensch sich mal nach den ganzen erfahrungen der letzten jahre - insbesondere nach dem 1.mai 1987- vorstellen....
thomas ebermann, herr gremlitza, herr zieran, frau dittfurth, der herr aus frankfurt, der bei den bullen über den startbahnwiderstand gebeichtet hat, als farbtupfer ein paar frustrierte autonome reformisten und der revolutionäre widerstand - zwei seiten einer medaille.
wir alle sind eine große familie. die einen etwas intellektueller, die anderen etwas militanter. da wird von arbeitsteilung geredet und dem akzeptieren der beschränktheit des eigenen ansatzes. probleme zwar, aber wir sitzen ja alle im gemeinsamen boot.





zur ökologischen frage

in dem papier "vom riot zur revolution" wird die jahrelang praktizierte strategie, bewußt oder unbewußt militanter arm von mittelstandsbewegungen zu sein abgelehnt. diese strategische linie sei gescheitert, sie stelle keine perspektive mehr für eine revolutionäre linke dar.
eine aussage, die wir uns hier anschließen wollen.
deshalb sind wir überrascht, daß gerade ihr, nachdem ihr in eurem text feststellt, daß die ökologie "DAS politikfeld der neuen grünen führungsschicht" ist und "das ihr projekt des ökologischen kapitalismus zur unterstützung und beschleunigung eine radikale fraktion gut gebrauchen könne", ihr dann folgendes schreibt:

Zitat: " für die linke aber sollte aus der erkenntnis, daß sie dem kapitalismus sein eigenes überleben gesichert hat, nicht folgern, daß ökologische politik nur mittelstandsthema ist. eben deshalb kann es zwar nicht vorrangig sein, aber da es eben noch keineswegs ausgemacht ist, ob es einen neuen ökokapitalismus überhaupt geben kann, und die entwicklung in westberlin deutet da eher etwas in die andere richtung, sollte dieses thema für die linke nicht abgeschrieben sein.gerade hier in westberlin hätte es in den letzten monaten genügend punkte gegeben, an denen die widersprüche des rosa-grünen senats deutlicher gemacht werden können: stromtrasse, schering (mit verbindung zu gentech- und trikontgruppen) grenzübergang schichauweg, autofreie stadt etc."

wo ward ihr in den letzten monaten?
ist doch klar, daß nach dem grünen räumungstango, einem 1.mai 89 mit der drohung einer alternativen bürgerwehr, der bespitzelung türkischer schüler und dem rot-grünen sek-einsatz vor der hasenheide zum schutz der reps, für ALLE, aber auch für alle (es sei denn, es finden verdrängungsprozesse statt) der charakter dieses senats klar ist.
da brauchen wir nicht gerade, den militanten affen für die politikfelder zu spielen, die klassisch von der al besetzt sind. und mensch darf nicht vergessen, unsere kräfte, um zu intervenieren, sind schwach; um es mal optimistisch auszudrücken.

und zwar in hamburg und westberlin, weil dort-wie ihr es nennt-, die postfordistische umstrukturierung noch nicht abgeschlossen ist.
so weit so schlecht.
ob das so ist, wird von uns kontrovers diskutiert.
besonders die fragen: was ist ein proletarisches stadtvirtel ?
sind die alternativen und die juppies nicht zwei seiten einer medaille, zwei etappen in der postfordistischen umstrukturierung ?
kann also der kampf dagegen wiederum nur eine reformistische variante vergangener teilbereichskämpfe sein. den autonomen unternehmer gegen die juppies verteidigen ? ist der kampf gegen die p... u... nicht schon verloren, schnee von gestern oder kommt es nicht so sehr auf das verhindern als auf sabotage an ? fragen über fragen. (dazu auch wildcat 42 s.15-26)

zurück zu eurem fazit am schluß eures textes:

Zitat: " konzeptionell ist das genau das gegenteil auf die beschränkung auf die revolution in einem kiez (Papier "vom riot zur revolution").
es ist wichtig, strukturen von gegenmacht in den "eigenen" stadtviertel aufzubauen und eine evtl. soziale durchmischung zu verhindern. problematisch wird es aber schon bei der frage, ob jeder kapitalist aus dem kiez rausgeschmissen werden kann, insbesondere dann, wenn keine gegenstrukturen vorhanden sind. wo gehen wir denn noch einkaufen bzw. einklauen, wenn kaisers und plus aus so 36 draußen sind ? schon da wird klar, daß die entwicklung der marginalisierten stadtteile nicht ohne die entwicklung der reichen betrachtet werden kann. der angriff auf penny im kiez schreckt die high-tech-firmen in charlottenburg und wilmersdorf nicht, die zerstörung einer spielhalle in kreuzberg nicht die schöneberger schicki-kneipen."

da haben wir wirklich schwierigkeiten.
da wir die entwicklung von gegenmachtstrukturen und gegenmacht und den kampf gegen die postfordistische umstrukturierung als einheit betrachten, ist dieses fazit so nicht einzusehen.
warum sollen nicht aktionen auf eurem niveau in anderen ... [illegible]

Sie kriegen die RAF nicht tot.
Deswegen führen sie ihren ersten Gegenschlag gegen die Gefangenen: Zellenrazzien und Verschärfung der Haftbedingungen. Vor einer Woche verhafteten sie Ute und Holger. Sie stehen unter Fahndungsdruck, so versuchen sie sofort, die beiden als Mitglieder der "Kommandoebene der RAF" zu verkaufen. Sie wollten Ute und Holger 1988 den Prozess machen. Ihr Vorwurf: Die beiden hätten 1985 eine Veranstaltung in Detmold zur Freilassung des haftunfähigen Günther Sonnenberg und zur Zusammenlegung mitorganisiert. Sie zogen es vor, sich dem Zugriff der Justiz zu entziehen. Christoph von Hören wurde in dem gleichen Verfahren zu 18 Monaten Knast verurteilt.
Auch wir haben schon öfter derartige Veranstaltungen organisiert, und Fritz haben sie wegen angeblicher Veröffentlichung eines Beitrags zur Zusammenlegung in den Knast gesteckt. Wir finden es allemal in Ordnung, wenn Leute sich nicht der Justiz unterwerfen und trotz eines Haftbefehls versuchen, ihr Leben zu organisieren. Es ist uns da ziemlich egal, ob der Ausweis dafür aus einem bei uns aufgebrochenen Auto oder von sonstwoher stammt.

Wir nehmen diesen Angriff auf uns sehr ernst. Dabei haben wir die Geschichte der Düsseldorfer Kiefernstrasse vor Augen, wo die Schweine '87 eine Großrazzia machten und nach und nach sieben BewohnerInnen verhafteten, um sie dann teilweise für bis zu zehn Jahre in ihre Hochsicherheitstrakte einzusperren. Damals gab es die haarsträubendsten Konstruktionen, wie: "wer hat mit wem wie oft geredet und ist desswegen Mitglied einer terroristischen Vereinigung" , "wer benutzt bei Briefkontakten mit Gefangenen ähn-

Hafenstrasse informiert :

Deutsche Bank und deutsches Geld
morden mit in aller Welt

Im Rahmen der bundesweit angelegten Menschenjagd wegen der Aktion der RAF gegen den Chef der Deutschen Bank, Herrhausen, läuft seit einigen Tagen gegen uns und andere politische Zusammenhänge ein massiver Angriff. Die gleichgeschaltete Presse titelt: "Spur der RAF führt in die Hafenstraße", "Hafenstraße, Zentrale des legalen Arms der RAF".

Wir gehen davon aus, daß VS-Chef Lochte und die BKA-Sonderkommission mit der Hetze eine Razzia vorbereiten, einige von uns aus den Häusern holen und als "legalen Arm der RAF" im Knast verschwinden lassen wollen.

Mit der Aktion der RAF wurde der Blick auf die Verbrechen der Deutschen Bank gelenkt in einer Situation, in der die Deutsche Bank an der Spitze des westdeutschen Kapitals die sozialistischen Staaten politisch und wirtschaftlich schlucken will. Sie wollen die BRD als das humane demokratische System verkaufen und alle Widersprüche verschleiern - das vereinigte Deutschland innerhalb des Europas des Kapitals, in dem ihre Schweinereien auf einmal keine mehr sind:

- Plötzlich gibt es Platz für 65o.ooo deutsche/deutschstämmige Übersiedler und Republikflüchtlinge, wo ansonsten wegen der böswillig behaupteten "Asylantenflut" die Grenzen dichtgemacht werden und für 1.5oo Sinti und Roma in dieser Stadt kein Platz ist. Das ist staatlicher Rassismus.
- Von der DDR wird die Öffnung der Gefängnisse und Amnestie der Gefangenen gefordert, während hier aus der gleichen Ecke jede

auf das wir in der lage sind bei den zukünftigen klassenauseinandersetzungen und die werden in der postfordistischen phase gerade "sprachlose" fabrik-stadtteilriots oder regionale aufstände sein (die restrukturierung des ehemaligen ostblocks wird nicht ohne widerstände ablaufen !),
mit handlungsfähigen strukturen präsent zu sein.
die strukturen sollen in der lage sein, z.b. den riot zu verbreitern, militärisch abzusichern und in andere stadtviertel zu verlagern.
sie sollen den atem haben, einen 1.mai zu einer 1.mai woche machen.
und die entwicklung in der ehemaligen DDR zeigt auch: nichts ist unmöglich, alles kann sehr schnell gehen.

als " überlebensstrategie" schlagen wir folgendes vor.

doch zunächst, bevor wir unseren vorschlag konkretisieren, etwas zur allgemeinen stimmung. wir spüren, und vom hören sagen glauben wir, zu erkennen, daß das bedürfnis nach etwas , was uns organisatorisch und inhaltlich weiter bringt, bei vielen da ist.
so z.b. im papier "kiezdemo keine eintagsfliege ".
da lesen wir: "...verlangt geradezu eine politische offensive."
"eine wichtige perspektive liegt in der herausbildung von strukturen, deren handlungsfähigkeit vom staat nicht eingeschränkt werden kann ..."
"machen wir unsere wohnviertel zum feindesland für bonzen und ihrem staatsapparat ..."
" fisch im wasser- warum sollten wir so etwas aufgeben?"
" schön wäre es, wenn wir bereits am nächsten 1.mai auf eine bis dahin kontinuierliche gelaufene praxis aufbauen könnten."

genau das ist es. ihr sprecht uns aus dem herzen.
wir wissen zwar nicht, ob wir das in unserem sinne auslegen dürfen; wir tun es einfach mal.
doch zunächst lassen wir uns zurückfallen; lassen folgenden film ablaufen:

stellen wir uns for, folgende

stellen wir uns vor, plakate mit dem motto, parolen etc. wären aufgetaucht, ein soli-konzert hätte unter dem motto stattgefunden und viele hätten sich ihrem militanten niveau und können entsprechend eingebracht.

stellen wir uns vor, das zusammenkommen hätte bei uns, den außerhalb der kampagne stehenden und anderen linken spektren aufmerksamkeit und diskussion ausgelöst.

stellen wir uns vor, die einzelnen aktionen hätten durch die zusammenfassung mehr schlagkraft erreicht, wären nicht verpufft, sondern als gemeinsames projekt auch eine perspektive für morgen.

(natürlich wäre die gefahr einer repression trotz des teilweisen niedrigen niveaus der aktionen durch die bündelung wesentlich größer. deshalb müßte auf mehr konspirativität, mehr verantwortungsbewußtsein geachtet werden, doch als revolutionär denkende menschen müssen wir da eh durch; außerdem könnte bei einer kriminalisierung einzelner mit stärkerer politischer kraft zurückgeschlagen werden.)

genau eine solche hier als fiktion entwickelte kampagne schlagen wir jetzt vor ! und zwar unter folgendem motto:

KLASSENKRIEG 90

ziel der kampagne ist eine aggressive offensive, die proletarisches klassenbewußtsein propagiert und praktiziert und dabei versucht, eine proletarische gegenmacht aufzubauen - erstmal im stadtteil- und sich durch kontinuierliche diskussion weiterentwickelt und verbreitert.
die kampagne soll strukturen entwickeln, die es uns ermöglichen bei sozialen revolten und kämpfen, an der seite der klasse einzugreifen bzw. diesen dynamik zu verleihen.

die struktur der kampagne könnte sich auf vier ebenen entwickeln

In der Einleitung werden kurz unsere Geschichte und unsere Ideen zum Konzert erzählt. Das Ganze haben wir zu einem Theaterstück verarbeitet und in Form einer Küchentischscene dargestellt. Da kamen dann sowie Technics wie auch politisches aufs Tablett. Ausländerfeindlichkeit, der neue Rot/Grüne-Senat, Gewalt gegen Frauen, Knastkampf wurden angesprochen. Wochenlang haben wir zuvor darüber diskutiert, wie wir unsere sogenannnten Inhalte darstellen, ohne an den Gefangenen vorbeizureden. Die altbekannte Form von Redebeiträgen schien uns ungeeignet, was anderes zu finden, war nicht einfach.

Als nächstes gabs ein Interview mit Madame Limbach, das 2 Frauen von den "Los Espressos" darstellten. Frau Dr. Limbach, auch genannt BimmBamm/ Bierbamm, säuselte minutenlang Luftblasen durch den Raum wie sonst auch. Sie hatte uns nichts zu sagen, die gefangenenFrauen umso mehr. In einer weitergeführten Meinungsumfrage mit dem Mikro kamen die medizinische Versorgung, das Kommunikationszentrum, der Knastfraß und die Probleme ,eine autonome Insassinnenvertretung anerkannt zu bekommen zur Sprache. Leider konnte sich auf die Schnelle keine gemeinsame Diskussion unter den sonst getrennten Stationen entwickeln.
Bei Schwarzlicht kamen die AkrobatInnen mit Leuchtfarben auf den



Jailhouse ROCK

Konzert in der PLÖTZE

Unsere Idee war eine Mischung zwischen Konzert, Aktionstheater und inhaltlichen Beiträgen. Das Ganze sollte weder ein Konsumteil sein, noch hatten wir vor, die Gefangenen vollzuquatschen. Unser Interesse war, den Knast mal auf so ne Art von innen mitzukriegen, gucken, wie die Gefangenen so drauf sind, welche Bedingungen sie haben, und umgekehrt, daß für sie rüberkommt, was für Leute draußen eigentlich immer die Kundgebungen machen.

Anfang des Jahres gab es in der Plötze einen Hungerstreik gegen die miserablen Haftbedingungen - schlechte medizinische Versorgung, schlechtes Essen, wenig Freigang, Kollektivstrafen, Trennung von politischen und sozialen Gefangenen, wenig Besuchszeit, Brief-

Volkssport

K —
EN SCHLAGT ZURÜCK !!

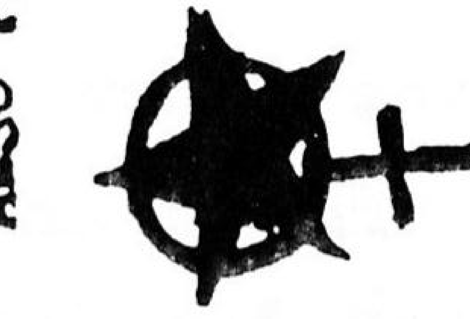
! FÜR UNS IST IMMER DER RICHTIGE ZEITPUNKT ZURÜCK-
• [redacted] ZUSCHLAGEN!!!!!!!!!!
DIE GANZEN AKTIONEN WÄHREND UND UM DEN "INTERNATIONALEN FRAUEN-AKTIONSTAG GEGEN SEXTOURISMUS UND FRAUENHANDEL" WAREN EIN GUTER ANFANG! ABER WIR WOLLEN MEHR !!!!
WIR WOLLEN AUF DER STRASSE WIEDER PRÄSENTER WERDEN —
TAG UND NACHT !!!!

• DESWEGEN SIND WIR FÜR'NEN STARKEN, ENTSCHLOSSENEN FRAUENBLOCK AUF DER KIEZDEMO AM 16.12. !
KOMMT ALLE [redacted] UM 14.oo ZUM SCHLESISCHEN TOR!

+ DESWEGEN SIND WIR FÜR MEHR SOLCHER NETTEN AKTIÖNCHEN UND AKTIÖNCHEN IN DER NACHT, DENN:
STETER TROPFEN HÖHLT DEN STEIN

ALSO FRAUEN - BILDET BANDEN !!!!

LESBENBANDEN, FRAUENBANDEN,
VERBANDELTE BANDEN -
DURCH DIE NACHT WANDELNDE BANDEN!



DER GRÖSSTE ZUHÄLTER
IST DER STAAT!!!
ÜR EINE MILITANTE ORGANISIERUNG!
KNACKT DAS PATRIACHAT !!!!!!

EINE FRAUENBANDE

ZUR KIEZDEMO
AUF DER KIEZDEMO WURDE UNSERE ERKLÄRUNG VON EINEM MANN VORGELESEN!
WIE KOMMT SOWAS ZUSTANDE?
WIR WAREN IM
STRESS, WOLLTEN, DASS AUF DER DEMO DIE AKTION RUMKOMMT,
WEIL'S FRAUEN ANPOWERN SOLLTE.

WIR HABEN NICHT LANGE ÜBERLEGT, OB JETZT AUF ALLE FÄLLE EINE FRAU IM WAGEN SITZT, SONDERN SIND LOS UND HABEN DIE ERKLÄRUNG EINER FRAU IN DIE HAND GEDRÜCKT, VON DER BEKANNT WAR, DASS SIE LEUTE VOM LAUTSPRECHERWAGEN KENNT. WIR HABEN IHR NUR GESAGT: GIB DAS REIN!
ES IST UNS SEHR UNANGENEHM, DIE ENTSCHEIDUNG, WAS MIT DER ERKLÄRUNG MACHEN: ZITIEREN ODER VORLESEN, EINFACH DEM LAUTSPRECHERWAGEN ÜBERLASSEN ZU HABEN.
SICHER HÄTTE DER MANN SICH AUCH ÜBERLEGEN KÖNNEN, OB DAS SEIN JOB SEIN KANN, EINE FRAUENERKLÄRUNG, DIE MIT :"FRAUEN BILDET BANDEN" AUFHÖRT, VORZULESEN.
WIR KÖNNEN UNS ABER AUCH VORSTELLEN, DASS IM LAUTSPRECHER DIE SITUATION ZIEMLICH STRESSIG WAR UND DIE ENTSCHEIDUNG NACH DEM MOTTO GEFALLEN IST:
ENTWEDER EIN MANN LIEST SIE -ODER GAR NICHT!

AUS FEHLERN LERNEN-
MIT BEDAUERNDEN MIENEN
DIE FRAUENBANDE

CAFE-BAR II

1. Ihr geht davon aus, daß die Umstrukturierung ausschließlich durch erkennbare "Maßnahmen" gekennzeichnet sind. Unsere Meinung ist, daß die Umformung von Kiezen in Vergnügungsviertel und Einkaufsparadiese mit jedem kapitalistischen Eingriff vorangetrieben wird. Wir werden in den nächsten Monaten er-

AN ALLE, DIE SICH DEM "WIDERSTAND" ZURECHNEN

Am Donnerstag, den 14. Dezember 1989 fanden in Neukölln eine Demonstration und drei Kundgebungen gegen Leerstand und Spekulantentum (Werra-Block, Immobilien Braun) statt. Leider erschienen nur ca. 5o Leute. Da fragt sich mensch nun, wie weit es her ist, mit der Solidarität, die auf grösseren Kundgebungen immer wieder lauthals gepriesen wird. So proklamieren DemonstrantINNen haufenweise die "Internationale Solidarität", rufen auf zur Waffenbeschaffung für El Salvador, Unterstützung des Kampfes in Nicaragua, Befreiung Palästinas u.s.w. , doch wie sieht es denn in Wirklichkeit aus mit dieser vielzitierten Solidarität? - Wenn sie nicht einmal in der eigenen Stadt praktiziert wird, sodaß nur 5o Menschen in Neukölln den Kampf gegen Mietwucher, Leerstand, Wohnungsnot etc. aufnehmen, obwohl uns das doch alle angeht! Wenn nicht einmal die Leute der sog. "Szene" zu bewegen sind, gemeinsam zu kämpfen - egal in welchem Bezirk -, wie soll da von Außenstehenden zu erwarten sein, sich am Widerstand zu beteiligen?
Ganz ehrlich, ich finde es enttäuschend, wenn der Kampf gegen Wohnungsnot und Ausbeutung durch Hausbesitzer sich nur auf bestimmte

STELL DIR VOR ES WIRD REVOLUTI

Offener Brief
von Mieterinnen und Mietern des "Werra-Blocks"

Seit drei Jahren werden die Häuser Werrastr. 36-38, Treptowerstr. 19-23 und Weigandufer 36-38 systematisch heruntergewirtschaftet. Scäden in Wohnungen werden gar nicht oder nur unzureichend repararieret, Höfe, Keller und Treppenhäuser verwahrlosen und gefährden die Gesundheit von MieterInnen und Kindern.
Immer wieder sind die Mieterinnen und Mieter im Block den Schikanen der Hausverwaltung, der "Immobilien Braun" ausgesetzt. Durch fristlose Kündigungen wegen angeblichen Mietrückständen oder willkürliche Abmahnungen sollen die MieterInnen unter Druck gesetzt werden oder dazu gebracht werden, entnervt auszuziehen. Das geschieht nicht ohne Grund. Die "Immobilien Braun" ist, nachdem ihr ein Aussiedlerwohnheim im Block nicht genehmigt wurde, dabei, die leeren Wohnungen mit privaten Mitteln zu modernisieren. Mittlerweile stehen 87 Wohnungen im Block leer, nachdem seit drei Jahren jede freiwerdende Wohnung nicht mehr vermietet wurde. MieterInnen, die sich über die Schäden ihrer Wohnungen beschweren bekommen oftmals ein Angebot, in unbestimmter Zeit in eine der dann fertig modernisierten Wohnungen einzuziehen, bei einer Miete von dann z.B. 800 DM für eine 2-Zi-Wohnung! (die freiwerdende Wohnung kann dann ebenfalls teuer modernisiert werden.)

Werra-Block

(DW). Am Sonntag fand die erste Mieter/-innenversammlung im Werra-Block statt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Austausch über die eklatanten Mängel in den Wohnungen.
In einer leerstehenden Wohnung haben Handwerker die Deckenbalken herausgerissen. Die darüberwohnende Familie befürchtet nun, daß ihr eines Tages der Fußboden durchbricht, an manchen Stellen gibt es nur noch die Fußbodendielen. Ein Mieter in einem fünften Stock hatte wegen des undichten Daches Wasserschäden in der Wohnung.

»Werra-Block« fordert Instandsetzung

Unmut regt sich unter den Bewohnern des »Werra-Blocks«: Auf einer Mieterversammlung forderten die 60 Anwesenden, daß der Häuserblock in Neukölln »sofort auf Kosten des Besitzers instandgesetzt« wird. Zur Zeit sollen in dem Block mehr als 90 Wohnungen leer stehen, weil der Besitzer, die »Im-

erreichen;
Gleichzeitig bleibt unsere Kritik an dem subkulturellen Mittelstand!Sie verdienen meist mehr als der Durchschnitt,haben in der Regel erträgliche Jobs und eine Wohnung.Sie leisten sich ihre Einkäufe auf der O-straße wie hier und da eine neue Kneipe,durch ihre undurchdachte Konsumhaltung fördern sie den Umbau der Viertel.

3. Die beiden Veröffentlichungen enthalten Falschinformationen, die so nicht stehenbleiben können:
- Zum Vorwurf,wir hätten der taz Anlaß zur Kritik am Volxsport gegeben:Frank K.(C-B Besitzer mit"Hausbesetzererfahrung")hat ziemlich* mit dem Tazschreiberling Wildt geredet,um so einen

* lange

Artikel zu ermöglichen.
- Das"Koks-Eck"kann es nach unserer Einschätzung in der von euch beschriebenen Form nicht gegeben haben.Im Laufe 88/89 war dort zumindest tagsüber nicht viel los,deshalb hats wohl auch aufgegeben.Wir sind nicht der Meinung,daß Puffs und Dealerkneipen schützenswerter sind,wenn der/die BesitzerIn keinE DeutscheR ist.Solche Läden müssen entschlossen bekämpft werden.Das kann aber nicht bedeuten,daß eine neue

ERKLÄRUNG ZUM FEHLGESCHLAGENEN ANSCHLAG GEGEN BAYER

wir haben heute das forschungszentrum von bayer in monheim angegriffen.

hier hat bayer das größte pflanzen"schutz"zentrum der welt errichtet. in jedem jahr testen sie in diesem forschungszentrum 2o.ooo neue pflanzen/pestizide-verbindungen, und sie weiten diesen forschungsbereich weiter aus, von derzeit 15o auf 5oo millionen pro jahr. die hier erforschten pflanzen und pestizide bilden ein standbein in ihrer herrschaft auf dem weltweiten agrarmarkt. neues wissen für effektivere produktion - die sie exklusiv kontrollieren - und so die menschen und länder, die sich davon ernähren müssen. das ist eine der grundlagen für die macht des bayer konzerns, nachfolger des im faschismus aufgestiegenen ig-farben-konzerns und heute einer der größten chemie-multis weltweit.

bio und gentechnologie ist einer der technologiebereiche die ausschließlich durch die imperialistischen staaten kontrolliert werden, und so ein bereich über den sie die herrschaft und das diktat über die entwicklung der länder der 3.welt und die regulierung von leben weltweit sichern, die unabhängigkeit der wirtschaft der imperialistischen länder von der 3. welt in strategischen bereichen erreichen wollen. dagegen hat sich in der brd in den letzten jahren widerstand entwickelt, der sie vor probleme stellt. bisher ist eine konsequenz daraus, daßsie forschung und produktion der gentechnik immer mehr in andere westeuropäische länder und die usa ausgelagert haben. hier die für sie notwendigen bedingungen durchzusetzen bedeutet die konfrontation mit den gesellschaftlichen widersprüchen und dem widerstand. strenger, bayer-vorstandsvorsitzender, fordert "endlich klare politische und rechtliche voraussetzungen" für die forschung in der brd -freie hand für sie - die sie bis jetzt nicht haben.

FÜR EIN AUTONOMES JUGENDZENTRUM

IN DRESDEN

Wir haben uns im Stadtteil Dresden Neustadt die H e c h t s t r. 2 6 genommen. Eine Gegend mit 100% Altbauten, die durch die verfehlte neubaupolitik der letzten 30 Jahre, dem Verfall preisgegeben wurde. Nach unseren Informationen hat der Dresdner Oberbürgermeister Berghofer, bei seinem Besuch in Hamburg, der Hamburger STADTBAU, die Pläne der Dresdner Neustadt übergeben. Jetzt will dieser Sanierungsträger in Dresden ein Büro aufmachen. Dies nur als Info am Rande, vielleicht kann ja wer was damit anfangen. Zurück zur H e c h t s t r. 2 6, Wir wollen, unabhängig von staatlichen bzw. hierachischen Institustionen selbstbestimmt leben und uns aktiv in die gesellschaftlichen Prozesse einmischen.

Wir freuen uns über Besuch, Kontakt und Erfahrungsaustausch bzw. Auseinandersetzung in theoretischen wie praktischen Problemen.

Soldarische Unterstützung wird nicht verachtet.

S O L I D A R I T Ä T M I T A L L E N

B E S E T Z T E N H Ä U S E R N ! ! !

Dresden 3.12.89

autonomes forum

die Überreste der polnischen Armee, in Städten der Westukraine und Westbelorußlands ansässige polnische Familien wurden nach Sibirien ausgesiedelt. 1940 begannen die Festnahmen im Baltikum, in Bessarabien und der Nordbukowina. Die Gesamtzahl der Opfer dieser Repressionen, einschließlich der Deportierten, dürfte bei etwa zwei Millionen liegen.

Der Krieg setzte der Politik der Verfolgungen kein Ende. Bereits 1941 wurden alle Bewohner der autonomen Republik der Wolga-Deutschen und überhaupt alle Sowjet-Deutschen nach Osten ausgesiedelt. Die meisten der Ausgesiedelten fanden sich in Sondersiedlungen wieder, nicht wenige aber wurden auch als frische Arbeitskräfte in die Gulags befördert. Seit Kriegsausbruch hatte sich nämlich die Versorgungssituation in den Lagern verschlechtert, die Arbeit dagegen war intensiviert worden, wodurch auch die Sterblichkeit wesentlich stieg.

1942/43 wurde die Tätigkeit der NKWD-Organe (NKWD = Volkskommissariat des Innern – die Red.) immerhin auf den Kriegsbedarf umgestellt, wobei das Personal dieses Volkskommissariats nicht etwa ab, sondern zunahm. Doch schon Ende 1943 und das ganze Jahr 1944 hindurch beginnt das NKWD wieder, sich mehr und mehr seiner gewohnten Arbeit hinzugeben. Auf Beschluß des Staatlichen Verteidigungskomitees wurden Kalmyken, Tschetschen, Inguschen, Krimtataren, Karatschajewer und einige andere kleinere nationale Gruppen – ein Teil der Griechen und Kurden z. B. – nach Osten ausgesiedelt. Die Gesamtzahl der Deportierten von der Krim, aus dem Wolgagebiet und dem Nordkaukasus lag bei drei Millionen, wobei bestimmten Angaben zu-

Greise und Frauen umkamen, weil sie der Belastung der Aussiedlung und der ersten Jahre in den neuen Regionen nicht gewachsen waren.

Die NKWD-Organe hatten gewaltige Arbeit beim „Durchkämmen" der Bevölkerung in den von der Sowjetarmee befreiten, eben noch okkupierten Gebieten der UdSSR. Bekanntlich lebten in den besetzten Regionen über 60 Millionen sowjetische Bürger. Sehr viele Bewohner der Ukraine, Belorußlands, Moldawiens, des Baltikums mußten mindestens drei Jahre unter dem Besatzungsregime verbringen. Um nicht zu verhungern, waren diese Menschen gezwungen, in den Kolchosen, in Industriebetrieben, bei der Bahn zu arbeiten. Ihre Kinder brauchten Unterricht. Nach der damaligen Terminologie bedeutete das „mit den Okkupanten kollaborieren". Natürlich waren alle zu bestrafen, die den unter Befehl der deutschen Behörden stehenden Straftrupps, der Polizei, der Wlassowarmee angehörten, in den Goebbels-Presseorganen und anderen Institutionen mitarbeiteten. Das waren nicht wenige, und sie erhielten harte Strafen. Wir haben nicht vor, sie unter die Opfer des Stalinismus einzureihen. Aber es gab auch viele Menschen, deren Arbeit in Betrieben, Kolchosen, bei der Bahn die einzige Möglichkeit bot, nicht Hungers zu sterben und auch ihre Kinder vor dem Hungertod zu bewahren. Sicher wurden nicht alle diese Leute belangt, sonst hätte sich das normale Dasein und die Wirtschaft in den westlichen Landesregionen nicht wieder aufbauen lassen. Aber praktisch allen, die unter das Besatzungsregime geraten waren, wurden ihre Rechte beschnitten, und ein nicht geringer Teil doch in die Lager geschickt, die sich während des Krieges infolge der hohen Sterblichkeit

Es ist mir einfach kaum möglich, dazu irgendwelche Zahlen anzugehen, weshalb ich mich lediglich auf vermutete zwei bis drei Millionen beschränken will. Berücksichtigt man dabei noch Personen, die 1945/46 Repressionen ausgesetzt waren, so ließe sich diese Zahl auf fünf Millionen steigern. Der Sieg hatte den Überlebenden in den Kriegsgefangenenlagern und Millionen Bewohnern der okkupierten Gebiete, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden waren, die Freiheit wiedergegeben. Alle diese Menschen mußten die sogenannten zeitweiligen „Filterlager" passieren. Durchaus nicht alle kehrten heim. Viele wurden in die Lager von Kolyma, Kasachstan und Norilsk verfrachtet. Unter ihnen auch heldenhafte Verteidiger von Brest, Sewastopol, Odessa, Stalingrad und Moskau.

Unter dem Strich also kann man die Gesamtzahl der Opfer des Stalinismus in den Jahren 1941 bis 1946 mit mindestens zehn Millionen angeben.

Zwischen 1947 und 1953 haben wir etliche weitere Repressionsmaßnahmen erleben müssen. Unter ihnen der „Fall Leningrad", die Bekämpfung der „Kosmopoliten" und der „Mordärzte". Jede dieser Kampagnen ging mit Festnahmen einher. Auch „üblich" motivierte Arreste dauerten an: wegen „antisowjetischer Propaganda" und auf Grund aller Punkte des Paragraphen 58 des Strafgesetzbuches. Der grausame Krieg und die Repressionen früherer Jahrzehnte aber hatten das Land so ausgeblutet, daß die Verhaftungen der Jahre 1947 bis 1953 nicht mehr die bisherige Größenordnung erreichten. Ich denke, daß ich mich nicht irre, wenn ich eine Million von Repressionen Betroffene nenne.

Eine grausige Statistik. Aber wir sollten

DIE REVOLUTIONÄRE FRONT ERKÄMPFEN

um das blockierende der letzten jahre zu brechen, wollen wir die diskussion mit allen die kämpfen, von guerilla und widerstand, mit dem ziel der gemeinsamen organisierung von gegenmacht. unsere praxis, militante politik, baut auf diesen auseinandersetzungen auf, sie ist teil davon.
der revolutionäre kampf muß sich angesichts einer erstarkenden brd und westeuropa, die in allen lebensbereichen mit ihrer "modernisierungspolitik" die entfremdung, unterdrückung und ausbeutung verschärfen, neue perspektiven erkämpfen.
die brd hat als teil des imperialistischen staatenbundes die integration westeuropas vorangetrieben und tritt immer offensiver als unterdrückungsmacht auf.
die strategischen planungen der imperialistischen staaten, für die sie ihre ökonomische, politische, militärische und technologische macht zusammengeballt haben, sind kaum blockiert worden.
der einbruch in die realsozialistischen länder garantiert dem imperialismus in den nächsten jahren ungeahnte profitraten und ein wichtiger gegner ihrer weltweiten aggression ist ausgeschaltet.

gleichzeitig hat sich aus der ganzen dialektik der kämpfe und der objektiv menschenfeindlichen politik der herrschenden hier in der brd eine situation entwickelt, wo imperialistische politik und ihre auswirkungen praktisch an jedem punkt in frage gestellt werden und auf widerstand stoßen.
die waa - deren bau sie in der brd nicht durchgesetzt haben, und wo sie über ihren internationalen apparat und ihre verflechtungen nach frankreich ausweichen - ist ein beispiel dafür, daß sie gezwungen sind, hier auf den widerstand einzugehen, weil es längst gesellschaftliche auseinandersetzungen geworden sind.
dort anzusetzen heißt für uns, einen weg zu finden mit allen die das

Frühstück in Braunschweig und Magdeburg: Sie umsorgt ihn.
Keine Gewalt!

In der Fabrik in Düsseldorf und im Büro in Leipzig: Hugo klatscht Edith auf den Arsch, Sibylle rast zum Diktat zum Chef, und Detlef verdient immer noch mehr als Sibylle.
Keine Gewalt!

Beim real existierenden Alkoholismus in der Eckkneipe in Rüsselsheim oder Zwickau: Hans erzählt beiläufig seinen Kollegen, wie geil es wieder mit Brigitte war, und Harry reißt den neuesten Schwulenwitz.
Keine Gewalt!

Der Schwule im Backwarenbetrieb in Nürnberg wird ebenso oft nach seiner Freundin gefragt wie die Lesbe im Elektrowerk Treptow nach ihrem Freund.
Keine Gewalt!

In den Parks von Hamburg werden genauso viele Tunten plattgemacht wie in denen von Dresd...
Keine Gewalt!

Die Trennwände der Einzelkabinen in den Peepshows, vor denen die Männer aus Tempelhof und Köpenick gemeinsam Schlange stehen, sind so trennend offenbar nicht. Auf beiden Seiten dieser Tennwände: herrschende Männergewalt. Auf beiden Seiten der Mauer: der heterosexuelle Normalzustand, der diese Männergewalt erst möglich macht.

Deutschland feiert seine Wiedervereinigung. Die heterosexuelle Normalität hat diese Wiedervereinigung aber gar nicht nötig, denn sie war nie geteilt.

Deutschland feiert seine gewaltlose Revolution. Die Deutschen im Westen übersehen dabei ... daß die sich gar nicht revolutionieren, und die im Osten definieren Gewalt ... diese erst bei Schlagstock und Pflasterstein beginnt.

...einsozialismus oder poststalinistische ... ist handfeste Gewalt. ...lichen Zusammenge... ...riert

Schon auf dem Höhepunkt der Bekämpfung von Trotzkisten und Sinowjew-Anhängern starteten die Stalinisten neue, ebenfalls mit Massenrepressionen gepaarte politische Feldzüge. In verschiedenen Unions- und autonomen Republiken setzte die Hatz auf „bürgerliche Nationalisten" ein. Nach dem „Fall Schachtinsk" (1928) verhärtete sich die politische Unterdrückungskampagne gegen die „Schädlinge" unter den „bürgerlichen Spezialisten". Alle Gefängnisse und Zuchthäuser waren in diesen Jahren (1930/31) überfüllt mit Vertretern der technischen Intelligenz sowie der Geistesschaffenden, mit bisher der Verbannung entgangenen Sozialrevolutionären und Menschewiki. Die Gesamtzahl dieser Opfer des Stalinismus belief sich auf Zehntausende.

In den ländlichen Gebieten kam es nach dem provozierten Fall der „Partei der werktätigen Bauern" (russ. TKP – die Red.), dem hervorragende Agrarfachleute zum Opfer fielen, zu Massenrepressionen von Agronomen, Viehzüchtern, Mitarbeitern von Genossenschaftsverwaltungen und allen ländlichen Intellektuellen. In der Presse hieß es Anfang der 30er Jahre, daß rund 200 000 Mitglieder der TKP verhaftet worden waren.

Von den Repressionen Ende der 20er Jahre gegen aktive Oppositionelle waren Zehntausende Personen betroffen. Die Zahl der verhafteten und größtenteils in der Haft umgekommenen „Schädlinge", TKP-Mitglieder, „bürgerlichen Nationalisten" und dann auch der NÖPmen (russ. Bezeichnung für Privateigentümer unter der Neuen Ökonomischen Politik Lenins...

Erstens kennen wir die durchschnittliche Größe der enteigneten Familien nicht. Wohlhabende Bauernfamilien zählten in den Jahren 1930 bis 1932 selten weniger als fünf bis sechs Personen. Die damalige Norm waren zehn- bis zwölfköpfige Familien. Rechnet man zu einer Durchschnittsfamilie acht Personen, dann bedeuten 380 000 ausgesiedelte Familien 2,7 bis 2,8 Millionen Menschen. Laut Angaben aus den Jahren 1927/28 gab es jedoch in unserem Land mehr als eine Million Familien, die gemäß der sozialen Statistik jener Zeit zu den Kulaken gerechnet wurden. Und wir haben keine Belege dafür, daß auch nur ein geringer Teil von ihnen an ihren bisherigen Wohnorten belassen wurde. Hinzu kommt, daß nach Angaben aus

tatsächlich zur Waffe griffen (in manchen Gebieten kam es zu brutal niedergeschlagenen Aufständen), erschossen wurden. Die meisten der zehn Millionen ausgesiedelten Bauern blieben, wenn auch mit Mühe und Not, am Leben. Hohe Sterblichkeit war auf dem Hinweg und in den ersten Jahren der Eingewöhnung in den Sondersiedlungen zu verzeichnen, besonders unter Kindern und alten Menschen. Eine Statistik wurde wiederum nicht geführt.

Die nächste Leidenszeit, verursacht durch die Politik Stalins, ist das Hungerjahr 1933. Auch hier fehlt jegliche Statistik. Am schlimmsten war der Hunger in den südlichen Gebieten der Ukraine und in Kasachstan, etwas weniger hatten der Nordkaukasus und das Wolga-Gebiet zu ertragen. Verschiedene Autoren nennen unterschiedliche Zahlen: von vier bis zehn Millionen Toten. Ich denke, wir dürfen als Hypothese (bis zu genaueren Berechnungen) die Zahl von sechs Millionen Opfern der Hungersnot annehmen.

1. DEZEMBER 1934 – NEUER AUSGANGSPUNKT DES TERRORS

Vielleicht ist einzig das Jahr 1934 ohne irgendwelche großangelegten Repressionsfeldzüge abgegangen, obwohl auch in diesem Jahr Verhaftungen erfolgten und Gruppen von „Konterrevolutionären" entlarvt wurden. Doch schon am Ende dieses „ruhigen" Jahres, nach der Ermordung Kirows am 1. Dezember, begannen die Verhaftungen der Sinowjew-Anhänger und bald darauf die Massenaussiedlung ...

STALINISMUS - WAS IST DAS ?

Ausgelöst durch die Ereignisse in der DDR setzen wir uns als Szene - vorher waren meist nur Einzelpersonen - mit dem Stalinismus auseinander, was unter anderem dazu führte, daß letzten Samstag auf der Kiezdemo Transparente und Fahnen mit Stalin-Portraits nicht mehr geduldet wurden und in Zukunft auch nicht mehr geduldet werden.

Was ist das eigentlich - Stalinismus? Wir kennen vieleicht die Geschichten, als die Kommunisten im spanischen Bürgerkrieg (36-39) Anarchisten und Trotzkisten liquidierten; aber wer weiß schon genauer, was unter Stalin in der Sowjetunion passierte noch haben wir uns groß damit auseinandergesetzt, was nun eigentlich den "Stalinismus" (also unabhängig von der Person Stalin) damals und heute als politisches Herrschaftssystem ausmacht.

Auf den folgenden zwei Seiten dokumentieren wir einen Text von Roy Medwedjew (einem sowjetischen Historiker) aus den "moskau news" vom Januar '89, in dem er einen kurzen, oberflächlichen Überblick über die wichtigsten Ereignisse und Dimensionen des Terrors unter Stalin gibt. Der Text erklärt nichts, sondern zählt nur auf und zusammen, noch tauchen die Widersprüche und "Erfolge" der Politik Stalins auf. Auch die Industrialisierung im Westen forderte Millionen von Toten durch Verhungern und den Terror der Herrschenden um die Menschen in die Fabriken zu zwingen; nur war hier diese Entwicklung auf hundert Jahre verteilt und nicht auf zehn Jahre komprimiert. Das soll allerdings nichts rechtfertigen, sondern nur klarmachen, das die Industrialisierung und Verwertung weltweit bis heute (siehe IWF und Weltbank) nur mit brutalem Terror und Hunger durchzusetzen ist.

Vieleicht löst der Text eine intensivere und inhaltlichere Auseinandersetzung mit dem Stalinismus aus, der ja auch sehr viel mit unserer eigenen Geschichte des Widerstands im deutschsprachigen Raum zu tun hat.

Spontan fallen mir noch drei Bücher ein, die etwas mehr in das Thema einführen: Der Roman "Wie eine Träne im Ozean" von Manes Sperber, der Roman von Arthur Koestler "Die Sonnenfinsternis" (welcher das Denken des Stalinismus ganz gut

===

ST - JAILHOUSE-ROCK IN TEGEL UND IN DER PLÖTZE

===

der Augenblick, wenn deine Gegenüber grad die selbe Textstelle gröhlt und das ziehen im Magen beim gehen.

Wir waren noch nicht richtig im Bett, da gings am nächsten Morgen um 9.00 Uhr schon wieder los in Richtung Tegel. Was uns dort erwartete, war einfach anders. In der Plötze hatten sie uns bei der Einlaßkontrolle völlig zerpflückt - in Tegel fragte uns der Beamte an der Pforte nur etwas überfordert, ob wir denn auch wirklich alles brauchen, was da in unserem zugemüllten VW-Bus war - wir antworteten ordnungsgemäß mit ja.

Der ältere Teil des Tegler Knastes besteht aus massivern roten Backsteinbauten, der "Kultur-Saal", in dem unsere Veranstaltung stattfand, sah aus wie eine Schulaula der 60er Jahre - allerdings mit zusammengeschraubten Stuhlreihen. Aus dem Fenster hatten wir Ausblick auf die Häuser II und III, mit ihren numerierten Knastfenstern - alles in allem hatten wir ein unmittelbares Gefühl von Knast und physischem Eingesperrtsein.

Als sich der Raum nach zweieinhalb Stunden auf einen Schlag mit 350 Gefangenen füllte, blieb mir aber dann doch kurz die Luft weg. So massiv war die Ausstrahlung von den zum Teil doch ganz schön finster dreinblickenden, bodygebildeten, phönixrockerliken und ziemlich den Breiten schiebenden Jungs. Ein einprägsames Bild. Die Arme vor der Brust verschränkt. Jetzt macht mal,Leute, mal sehen sehen, was ihr könnt.

Für die Frauen war das schon ein Gefühl von "Kreuz breit und durch". Der Sexismus war im Raum, hielt sich aber in erträglichen Grenzen, d.h. hier und da mal ein Spruch "Süße, komm doch mal her" und nach einem "halts Maul" ruhe im Karton. Für uns, die wir Leute drinnen kannten (die ersten beiden Reihen waren von mit uns bekannten Gefangenen besetzt) wars einfach ein Fest mit den Jungs, die wir sonst nur immer im Gesprächsraum sehen, mal zusammen Musik zu hören, unter vielen zu sein. Lautstärker als die Frauen, weil sie auch schon zahlenmäßig mehr waren und weil sie eben Männer sind, waren die Reaktionen auf das Limbach-Interview. Ihr ebenfalls einheitlicher Kommentar, daß sich durch rot-grün nix verändert hatte, außer der Tatsache, daß jetzt jemand existiert, der verspräche, etwas zu ändern. Als Forderungen kamen die Einhaltung des Strafvollzugsgesetztes und es wurde zu einer ARbeitsniederlegung am Nikomlaus aufgerufen.

Der Gruppe aus Haus IV war es verboten worden, ihr Theaterstück zu spielen; so verlasen wir den Brief, den sie dazu verfaßt hatten, und probierten dann, das Stück nach ihrer Regie nachzuspielen.

Über die Kabarettgruppe "Zwei Drittel" wurde viel gelacht, die Akrobatiknummer war von einigen nervigen Komentaren begleitet und die Hosen haben reingehauen und waren ein voller ERfolg. Zum Tanzen zu bringen waren die Jungs allerdings nicht, in den Gängen entstand ein bißchen Bewegung, in der Mitte wackelten die Köpfe, mehr war nicht!

Die größte Angst der Anstaltsleitung bestand darin, daß etwas von unserer Veranstaltung unzensiert nach draußen dringen könnte. Ein Mitschnitt wurde uns mit der Drohung verboten, sofort die Veranstlatung abzubrechen, falls wir doch einen Versuch unternehmen sollten. Unsere Gemeinsamkeit ist eine für sie schwer zu kontrollierende Kraft, auf die sie sehr empfindlich reagieren.

Was wir wollten, war, vielen Menschen die Möglichkeit geben, reinzugehen und ihrem theoretischen Wissen über Knast mal was gelebtes entgegenzusetzen, der eigenen Angst vor Knast zu begegnen, Grenzen auszutesten, eigene, die der Anstaltsleitung und der Gefangenen. in den Knästen zu feiern, was Lebendiges mit Idee reinzutragen.

Als wir dann zwei Tage später in der MOntagsgruppe erzählten, wie wir die Veranstaltung am Tag zuvor in der Plötze erlebt hatten und was die Unterschiede waren, kam richtig Freude auf. Davon wollten sie am Anfang gar nichts hören und versuchten Ständig das Thema zu wechseln. Wir setzten uns dennoch durch und es entstand eine einstündige Diskussion über Männer-Frauen-Verhalten, die blöden Sprüche, die teilweise während der Veranstaltung kamen, was man dagegen machen kann, und soll usw...

Außer daß wir ein überaus positives Feedback zu hören kriegten (beste Veranstaltung seit Jahren etc.) hatten wir das Gefühl, daß durch das gemeinsame "Machen" und "Kämpfen" auch eine andere Basis entstanden war. Eine Basis auf der die Bereitschaft, sich zuzuhören, sich auseinanderzusetzen, viel größer geworden war. Für uns ein Zeichen dafür, daß sich der Streß gelohnt hat, daß uns ein Teil von dem geglückt ist, was wir wollten.

Anderen Gruppen, die Lust haben, sich mit Knast zu beschäftigen oder dort Veranstaltungen zu machen, geben wir unsere gesammelten Erfharungen gern weiter. Unsere Postadresse:

KNASTROCK -TAZ-KNASTABO - KOCHSTR.18 - 1000 BERLIN 61

ZUR BEILAGE DER GRUPPE MOLOTOV

Obwohl es nicht üblich ist,daß wir als Redaktion Artikel in dieser Zeitung kommentieren,gab es Anläße,wo die Eine oder der Andere doch interveniert hat.Wir tun das weder aus Besserwisserei noch um uns als höhere Instanz aufzuspielen,die eine Diskussion ersetzt,sondern aus einer unmittelbaren Betroffenheit heraus.Obwohl ich es befürworte, daß euer 8-seitiges Flugblatt in dieser Nummer der INTERIM beigelegt ist,halte ich es für angebrachtund sogar notwendig dieses zu kritisieren.

Der Grund,warum ich die Verbreitung eures Flugblatts unterstütze ist die Tatsache,daß es eine intensive öffentliche Diskussion über die Ereignisse um die Knipselkraant nicht gegeben hat.Euer Flugblatt ist ein Beweis dafür.Eine Diskussion gab es wohl.Eine Untersuchung auch. Leider lief dies in einem ziemlichen geschlossenen Kreis von Infoläden,die es nicht auf die Reihe Gekriegt haben ihre Ergebnisse zu veröffentlichen.Die Vermittlung ist jedenfalls schlecht gelaufen.

Auch wir hatten große Schwierigkeiten damit.Damals hatten wir in der INTERIM Nr. 38 den Umgang der Infoläden und ihre Rolle als ZensorInnen ohne Rechenschaft kritisiert.Eine Antwort auf diese Kritik ist leider Öffentlich nie gekommen.

Euer Flugblatt aber sprengt jegliche Kollektivität und Solidarität, und widerspricht dem Wunsch nach Klärung.Ihr tut das,was Ihr anderen vorweft und ihr spiel euch als RichterInnen auf.Zu der bisherigen Untersuchung sagt ihr überhaupt nichts.Ihr stellt ein paar Halbweisheiten zusammen,laßt das Papier der CCC unhinterfragt als alleinigen Beweis stehen und versucht einen verantwortungsvollen Umgang mit einem äußerst verdächtigen Dokument schlecht zu machen.

Zu den Infoläden: Wer sich mit der organisierten Verbreitung von Informationen der radikalen militanten Linken auseinandersetzt,weißvon der Wichtigkeit und Angreifbarkeit der Infoläden.Da gehen wir hin, wenn wir eine Zeitung,Zeitschrift,Buch oder sonstige Infos brauchen,

Darüberhinaus finde ich es falsch den Info-Läden eine Allmächtigkeit zuzuteilen.Wir haben und wollen viele Wege der Kommunikation unter uns.Wie ihr hier seht,funktioniert das auch.Wenn wir euer Flugblatt

nicht verteilt hätten,wäre es immer noch möglich gewesen das selbstzu machen.Dieses Papier der CCC kannte ich schon.Ich hätte es in derINTERIM nicht abgedruckt.Es ist meiner Meinung nach ein Meisterwerk der Pedanterie und ein Muster wie unangenehmen Fragen aus dem Weg gegangen wird, wie z.B. die Informationspolitik der Knipselkraant (RaRa) oder der Fall Hans Alderkamp. Wichtige Information ist kaum drin. Nach fast einem Jahr ist nichts weiter gekommen, weder von der CCC noch von der Knipselkraant, was diese offenen Fragen betrifft. Im Gegenteil. Irgendwann kam ein informationsloses Verleumdungsflugi von Knipselkraant, das wir absichtlich nicht abdruckten. Was mir weiter fehlt ist, daß weder die CCC noch ihr was über das Verhältnis zwischen CCC und Knipselkraant schreibt. Daß Knipselkraant ein wichtiges, europaweites Medium für die CCC war, wird verschwiegen.

Den Brief vom Infoladen Anschlag finde ich sehr verantwortungsvoll. Nicht nur sie, auch das ID-Archiv in Amsterdam, das als Herausgeber genannt wurde, haben vor der "radikal brechen" gewarnt. Eine Zeitschrift, die ihre Legitimität durch falschangaben von bekannten linken Institutionen zu gewinnen sucht, soll sofort aus dem Verkehr gezogen werden, bis das geklärt werden kann. Die Anschlag-Leute tun nichts anderes, als eine Vermutung zu äußern, was sie auch so sagen. Uns erreichte übrigens aus Amsterdam die gleiche Vermutung, daß "radikal brechen" aus der Knipselkraant-Ecke käme.

Was mir noch sehr seltsam vorkam, war die zweite Hälfte eures vorletzten Absatzes:

> die vielfältige und unterschiedliche revolutionäre Praxis in einer Orientierung gegen das System zu verbinden. Der revolutionäre Prozeß braucht neue Dynamik und produktive Wechselbeziehungen, nur zusammen können die Kämpfe die nötige Kraft entwickeln, um destruktive Entwicklungen des Imperialismus zu stoppen und überhaupt seine ganze zerstörerische Entwicklungsrichtung umzudrehen - nur zusammen, als eine Front gegen den Imperialismus, können wir hier in Westeuropa mit den Befreiungskämpfen weltweit einen einheitlichen, internationalen und langandauerenden Umwälzungsprozeß durchsetzen.

die mit unserer politischen Theorie und Praxis zu tun haben, weil andere Läden, zum Teil aus Angst vor Repression, diese Sachen nicht haben. Der Staat weiß das auch. Während wir, die ProduzentInnen mit sauberen Schreibmaschinen, Handschuhen und viel Phantasie uns ziemlich gut vor der staatlichen Repression verstecken können, stehen die Infoläden ständig im Fadenkreuz dieser Repression. Die Repression gegen die radikal hat besiesen, daß die Bullen den AutorInnen nicht groß hinterherlaufen, wenn sie ohne größeren Aufwand den Verkaufstellen einen 129a Prozeß verpassen können! Außerdem sind diese Infoläden autanom, das heißt, sie bestimmen selbst auch und gerade was die politische Linie angeht. Sie sind "uns" (wer auch immen das sein mag) nicht unterstellt! Wir setzen auf ihre Solidarität, Bereitschaft sich mit uns allen auseinanderzusetzen und, ja, ihren Mut. Sie müssen selbst entscheiden wo sie ihre Grenzen setzen, wofür und für wen sie ihren Kopf hinhalten, wenn sie damit einige Jahre Knast aufs Spiel setzen.
Während sich viele Leute Gedanken machen, wie wir unsere mageren Strukturen verteidigen und aufrechterhalten können, darunter verstehen wir zentral auch die Infoläden, schreibt ihr:"

Wenn sich weiterhin Infoläden über unsere Köpfe als Inquisitoren gegenüber unliebsamen Meinungen aufspielen und meinen die Gralshüter der reinen Lehre zu sein, werden wir nicht länger tatenlos zuschauen, sondern behalten uns vor, in Zukunft praktisch zu intervenieren.

Da wo kleinkariertes machtpolitisches Denken innerhalb der revolutionären Linken auftaucht und aus Konkurrenzgründen die Diskussion verweigert wird, werden wir dies angreifen, da dies kontraproduktiv also konterrevolutionär ist. In diesem Sinne fordern wir zur offenen Diskussion auf und legen den Bielefelder Genossen/Innen nahe, ihre Haltung zu überdenken. Wir schauen euch weiterhin auf die Finger.

Das ist wahrhaftig ein neuer Aspekt dieser Problematik, womit ich zu mindestens nicht gerechnet habe. Soll das etwa heißen, daß ihr die Infoläden als möglichen Hauptfeind in dem Kampf gegen den Imperialismus entlarvt habt? Und das, wo ihr gerade schreibt:" Kollektivität mußvor allem daran erkennbar sein, wie wir uns in unseren Strukturen zueinander und untereinander verhalten."
Solltet ihr das wirklich so meinen, dann habt ihr mit eurem Flugblatt euer Ziel weit verfehlt! Eure eigene Forderung löst ihr keinesfalls ein.

Seltsam, weil es Wort für Wort aus der RAF-Erklärung zu Herrhausen geklaut ist. Da ihr es weder der RAF zuschreibt, noch mit Anführungsstrichen hervorhebt, bleibt mir nur die Frage, ob euch nichts anderes einfiel und dieser Text euch besonders gut gefiel, oder ob ihr ein Teil der westeuropäischen Front seit, wobei die neue Strategie heißt: die Oberschweine des Imperialismus und linke INFO-Läden angreifen, oder was?
Euer Flugblatt bietet nicht die Untersuchung an, womit ihr ein Mitspracherecht verdient hättet, laut eurer Überschrift! Inhaltlich habt ihr nichts beigetragen. Ihr meint, daß die Erklärung von Frontline so nicht ausreichend sei, aber habt selbst keine neuen Informationen. Es scheint euch eher um Polemik und Drohgebärden zu gehen, als um eine konstruktive Diskussion.

ein Redakteur

VON DER POST LERNEN, HEISST SCHICKEN LERNEN!

nachvollziehbar macht) und der dicke Geschichtsschmöcker von Roy Medwedjew über den Stalinismus "Die Wahrheit ist unsere Stärke".



WER KENNT DIE OPFER, NENNT DIE ZAHLEN?

VON ROY MEDWEDJEW

Ich würde mich nicht damit befassen, die ungeheuerliche Menge der Opfer des Stalinismus zu zählen – die Millionen Inhaftierten, Erschossenen, Verhungerten, in den Norden und Osten Verbannten, an Folter Verendeten, in riesigen Massengräbern Bestatteten –, wenn diese grausige Statistik irgendwann veröffentlicht worden wäre. Aber eine derartige offizielle Statistik existiert nicht und wurde, wie ich vermute, auch nie aufgestellt. Ich aber erhalte bei jeder Diskussion zum Thema Stalinismus viele Zettel mit stets der gleichen Frage: „Wie viele Opfer des Stalinismus gab es insgesamt?" Also muß ich wenigstens annähernde Zahlen sammeln. Sie sind nicht so hoch wie die Daten westlicher Forscher, und ich möchte auch nichts übertreiben. Doch auch meine Rechnung läßt mich jedes Mal erschauern.

DER ANFANG

Die erste Welle der Massenrepressionen rollte bereits 1927/28 nach dem Sieg Stalins über die vereinigte linke Opposition. Ihr fielen damals Zehntausende Trotzkisten und Sinowjew-Anhänger, die in entfernte Landesregionen verbannt, in politische Zuchthäuser gesteckt, aus der Partei ausgeschlossen und vom Arbeitsplatz vertrieben wurden, zum Opfer. (Fast alle kehrten zwischen 1930 und 1933 nach einer demütigenden Prozedur der „Reue" und des „Treueids auf Stalin" wieder in ihren Beruf zurück.) Ein Jahr später gingen diesen Weg auch Zehntausende „rechte Abweichler". 1936/37 jedoch wurden alle diese Personen erneut festgenommen und sahen nun ihre Angehörigen niemals wieder. Die ehemaligen Oppositionellen (oder sogar ehemalige Studenten und Komsomolmitglieder, die sie in den 20er Jahren unterstützten) wurden größtenteils auf geheimen Sonderbefehl in den Jahren 1938/39 erschossen. Nur ein paar hundert Häftlinge dieser Kategorie erlebten ihre Rehabilitierung in der Zeit von 1954 bis 1957.

REI

===

WIR SIND NICHT ALLE - ZWEI PARTYS MIT DEM RE

===

Krach, daß die Wände wackeln, Die "Häwi Mädels" inder Plötze, die Toten Hosen in der Plötze und in Tegel, 22, und in Tegel 30 sicherheitsüberprüfte Linksradikale, die versuchen, mit Gefangenen zu kommunizieren, volle Säle mit Gittern vor den Fenstern - zwischen Ausnahmezustand und Normalvollzug, Akrobatik im Schwarzlicht, Sketche für und von Gefangenen, ein Interview mit einer gedoubelten Frau Dr. Limbach, die freundlich schwafelnd sich verspricht, ausgepfiffen wird. Gebrüll - Gejohle. Gefangene, die dazu Stellunge beziehen, über sich reden und zwei Anstaltsleiter mit dickem Hals.
Das Gemeinsame an diesem ERlebnis für uns ddraußen und die drinnen war "DASBESONDERE" und die tauben Ohren in der Nacht danach.
Am 1. und 2. Dezember gab es zwei Kulturveranstaltungen, am 1. im Frauenknast Plötzensee mit den Häwi Mädels, den Toten Hosen und den Los Espressos, am 2. in Tegel ohne Häwi Mädels aber dafür mitder Kabarettgruppe Zweidrittel.
Unsere Gruppe, die das ganze vorbereitet hat, bestand aus 11 reichlich verschiedenen Köpfen, die sich in einem Punkt trafen. Es waren Leute, die schon einige Kundgebungen vor den Gefängnissen organisiert hatten, und wir, die schon zweimal in Tegel Varieté gespielt hatten, und seit eineinhalb Jahren dort einmal die Woche mit einer Gruppe von 8 Gefangenen aus Haus IV zusammentreffen. Wir hatten Lust, mit denen was gemeinsam zu machen. "Drinnen und draußen ein Kampf?" Worum gehts da? Für uns alle hieß das, diesen Anspruch für zwei Zentimeter umzusetzen, indem wir ein Fest gemeinsam vorbereiteten und es gemeinsam bestimmten. So banal sich das anhört, war das viel Gekämpfe und Gezerre - mit der Anstaltsleitung über jeden Scheiß zu verhandeln, einen halben Ordner voll Papierkrieg und eine überhöhte Telefonrechnung. Und immer wieder der Versuch, die Grenzen des Möglichen hinauszuschieben, d.h. alles zu fordern (Radio-livesendung und 80 Leute rein) und zu wissen, daß nur die Hälfte geht. Für uns, die reingehen, hieß das allerdings auch viel Spaß, Anregung, Nachdenken, Lernen, Ärger und Lachen mit den Gefangenen in den Diskussionen über die Veranstaltung. Was wollt ihr für Gruppen, welche Inhalte sind euch wichtig, wie können wir sie umsetzen? Als sie das Wort "Redebeiträge" hörten, haben sie uns ausgelacht. Die Vorstellung, daß wir was über Hausbesetzungen erzählen, fanden sie sehr komisch. Es war schnell klar, so gehts nicht. Wir kamen zusammen auf einige Punkte, die sie in Tegel für wichtig hielten und auch für uns draußen Bedeutung haben, Z.B. die "Rot-Grüne Politik" und die Hoffnungen, die daran geknüpft waren und sind.

An einem nachgestellten Frühstückstisch haben wir versucht, unsere allsonntäglichen Vorbereitungsgrupen-Diskussionen verkürzt und verschärft wiederzugeben. Z.B. denen in Tegel auch zu sagen, daß es für uns Frauen nicht so widerspruchslos ist, darein zugehen, d.h. ambivalent für und gegen die Gefangenen zur selben Zeit.

Und weil wir eben alles zusammenkriegen wollten, Politik und Kultur, drinnen und draußen, und dann noch möglichs alles selber machen, gabs dann auch reichlich Konflikte. Und wenn so viele verschiedene Köpfe wie 11 "SzenepolitikerInnen", 5 "Kulturfuzzis" und 8 "männliche Gefangene" zusammentreffen, dann krachts; und es gibt zwei Möglichkeiten, entweder auf die Sollbruchstellen loszurennen oder gucken, was zusammen geht. Das ergibt dann zwar nicht die reine Linie, wird aber ziemlich lebendig. Schade war, daß es zu den Frauen in der Plötze keinen ähnlichen Draht gab.

So verschieden die KOntakte zu den Gefangenen waren, so verschieden dann auch die Veranstaltungen. In der Plötze sitzen 160 Frauen, anfangs waren 120 von ihnen da. Selbst der Anstaltsleiter Höflich hatte es sich nicht nehmen lassen, vom ersten bis zum letzten Ton anwesend zu sein. In der Plötze, deren Atmosphäre eher an ein Oberstufenzentrum oder ein Krankenhaus erinnert, war der spürbare Druck viel subtiler. Nach anfänglichen Berührungsängsten auf beiden Seiten tauten wir dann aber doch bald auf. Beim "Interview" hatten die Frauen dann Gelegenheit, ihre momentane Situation zu beschreiben. Einheitlich war die Meinung, daß sich durch den Senatswechsel nichts geändert hatte. So weigert sich die Anstal leitung immer noch, die ARbeitsgruppe anzuerkennen, die sich um das Kommunikationszentrum kümmert.

Bei den ersehnten Toten Hosen kam dann Stimmung auf. Die Frauen haben fast alle getanzt, geklatscht, gejohlt. Und beim gemeinsamen Abrocken und Mitgröhlen der bekannten Texte dann viele ausgetauschte Blicke, Lächeln und das Gefühl, der Maschine ein Stück entgegenzusetzen.
Für mich waren es die kleinen Dinge, die mir im Kopf hängengeblieben sind. Die Schrägen Gitter vor den Fenstern, das Lächeln einer Frau, die Kontaktsuche in einem Blick und meine Unfähigkeit, was damit anzufangen, die versoffene Schluse mit den Zementaugen, dann der Sicherheitsbulle, der aussah wie Rambo, die Türen die in der Wand eingelassen sind.

Deutsc…
großzügig, daß die…
offenbar so, daß die…

Aber völlig gleichgültig, ob es um Kapitalismus, Schei…
Umwälzungen geht - Die heterosexuelle Normalität des Alltags i…
Der Schlag ins Gesicht des Schwulen äußert sich nicht erst beim nächtl…
schlagen-Werden. Er setzt viel früher an.
In Ost und West sollen Schwule von klein auf ins männlich-dominante Rollenbild integ…
werden, damit sie die heterosexuellen Herrschaftsstrukturen ausfüllen können.
In Ost und West wird dann trotz äußerlich immer aufdringlicherer Toleranz weiterhin wohlfeiles heterosexuelles Verhalten verlangt.
Die Freiheit der Heterosexuellen - das ist die alltägliche Gewalt gegen Schwule und Lesben.
Und diese Gewalt hat nie eine trennende Mauer gekannt. Dazu sitzt sie zu tief, ist zu perfekt und hat zuviel Tradition.

TUNTENTERROR

Den bislang offensten Rahmen für die heterosexuelle Gewalt gegen Schwule und Lesben in diesem Land bot das Dritte Reich. Wenn jetzt irgendetwas wiedervereinigt wird, dann sind das keine grundsätzlich neuen Faschismus-Exporte von West nach Ost, denn der Saatboden ist hüben wie drüben vorhanden.
Aber die wiedervereinigten faschistischen Interessen werden in Ost und West immer besser gedeihen, wenn das Organisationsniveau der Faschisten, die in Westdeutschland 40 Jahre lang quasi unter Naturschutz gelebt haben, jetzt mühelos auf die DDR ausgeweitet wird.
Immerhin bescheren und freie, gleiche, allgemeine und geheime Wahlen in der BRD immer mehr Faschisten in den Volksvertretungen.
Aber - Keine Gewalt!
Keine Gewalt?
Harry hat neulich seinen letzten Schwulenwitz in Detlefs Gegenwart erzählt.
Denn Detlef hatte eine Schere dabei...

ПРОДАЖА ВЕЗДЕ

der Neuen Ökonomischen Politik Lenins – die Red.) ging bereits in die Hunderttausende. Lediglich einige tausend Angehörige dieser „fremden" Schichten und Klassen konnten noch zu Zeiten Stalins der Haft entrinnen. Dazu ein paar tausend, die 1956/57 nach harten Lagerjahren zurückkehrten. Sie hatten zwischen 25 und 30 Jahre in Haft und Verbannung verbracht.

WIE VIELE ENTEIGNETE BAUERN?

Die Zeit der Zwangskollektivierung währte etwa von 1929 bis 1932. Dabei handelte es sich um beispiellose Unterdrükkungsmaßnahmen zur „Kulakenenteignung", die sich wesentlich von dem Vorgehen gegen die Großbauern der Jahre von 1918 bis 1920 unterschied. Damals wurden bei wohlhabenden Bauern „Überhänge" an Boden und Landmaschinen beschlagnahmt, während nun der ganze Hof konfisziert und die Familien der Enteigneten in eilig errichtete Sondersiedlungen im hohen Norden und Osten ausgesiedelt wurden.

Offiziell wurde die Gesamtzahl der Anfang der 30er Jahre Enteigneten erkennbar untertrieben. 1933 nannte Stalin auf dem Januarplenum des ZK der KPdSU(B) die verdächtig präzise Zahl von 240 757 aus den Gebieten der Vollkollektivierung ausgesiedelten Familien. In Schriften zur Geschichte der KPdSU der 60er Jahre werden bereits 381 000 enteignete Familien genannt. Allerdings lassen diese beiden Zahlen manches offen.

den 30er Jahren und anhand späterer Unterlagen in vielen Bezirken und Gebieten auch Familien von Mittelbauern ausgesiedelt wurden. Außerdem wurden Dorfpfarrer und Mönche, kleine Kaufleute, Schmiede, überhaupt alle unliebsamen Personen ausgesiedelt.

Eine Statistik der Enteignung wurde nicht geführt oder sie ist in Archiven vergraben. Ich denke, wir können, ohne uns einem großen Irrtum hinzugeben, zehn Millionen angeben. Diese Zahl teilte Stalin Churchill mit, als dieser ihn nach den Opfern der Kollektivierung fragte.

Natürlich heißt Aussiedlung noch nicht Tod. Obwohl nicht selten Kulaken und deren erwachsene Kinder, die „aktiven Wiederstand" leisteten und zweitweise

„fremder Elemente" aus Moskau, Leningrad und einigen anderen Städten. Dabei handelte es sich um Familien von einstigen Adligen sowie von vielen früheren Geschäftsleuten und Kapitalisten – rund eine Million Menschen. Auf diese Weise wurden nach annähernden Schätzungen noch vor dem Schreckensjahr 1937, das von vielen westlichen Autoren als Beginn des „Großen Terrors" bezeichnet wird, mindestens 17 bis 18 Millionen Menschen zu Opfern des Stalinismus, von denen nicht weniger als zehn Millionen umkamen oder ermordet wurden.

1937/38 waren nach meinen Berechnungen zwischen fünf und sieben Millionen Menschen von Repressionen betroffen: Rund eine Million Parteimitglieder und rund eine Million ehemalige Parteimitglieder, die den Säuberungen Ende der 20er / Anfang der 30er Jahre zum Opfer gefallen waren; die restlichen drei bis fünf Millionen waren Parteilose aus allen Bevölkerungsschichten. Die meisten der 1937/38 Verhafteten gerieten in die über das ganze Land verstreuten Lager. Ein großer Teil einstiger sehr hoher Partei- und Staatsfunktionäre wurde sofort nach der Festnahme oder nach einer gefälschten Untersuchung erschossen. Die Todesurteile wurden in etwa registriert, und wie ich früher vermutete, hat es 700 000 bis 800 000 Erschießungen gegeben. Viele jedoch wurden auf Geheimanordnungen in den Lagern erschossen, so daß die Zahl von einer Million wahrscheinlicher sein dürfte.

1939/40 flauten die Repressionen ab. Besser gesagt, Art und Regionen wandelten sich. Massenarreste erfolgten in den westlichen Gebieten der Ukraine und Belorußlands. Dort wurden „klassenfremde Elemente" ausgehoben. Interniert wurden

folge mindestens eine Million Kinder,

merklich geleert hatten.

sie kennen.

UTOPIE DISKUSSION

Überholt die Realität die Utopie? Jedenfalls war das eine Frage, die bei dem Treffen im Arbeitslosenladen auftauchte. Kannman jetzt nach Öffnung der Mauer noch an einer Utopie 'Befreites West-Berlin' rumspinnen? Es wurde darauf hingewiesen , daß West-Berlin noch auf unabsehbare Zeit eine eigene politische Größe sein würde. Es blieb offen ob die Stadt als wirtschaftlicher Brückenkopf und Umschlagsplatz einer rosigen Zukunft entgegengehen wird oder eher noch stärker mit in den Sog einer wirtschaftlichen Misere in der DDR hineingezogen werden wird.
Gegenüber der Vorstellung, daß es Geld auch dann noch geben wird als 'Schmiermittel' wurde uns klar, daß die Befreiung vom Zwang zur Arbeit heißt, daß wir zunächst einmal deshalb arbeiten werden, weil wir diese oder jene Arbeit für sinnvoll halten, also um ihrer selbst willen und daß wir den Optimismus haben, daß in einer solchen Gesellschaft keineR zu kurz kommen wird.

Immer wieder schwankten unsere Überlegungen zwischen Realismus und Phantasie, Weiterentwicklung gemachter Erfahrungen und kühnem Neu-Entwurf eines wahrhaft menschlichen Lebens hin und her. Gegen Schluß tauchte der Wunsch auf, eher rasch einige Grundzüge einer in sich schlüssigen globalen, also nicht auf West-Berlin beschränkten, Utopie herauszuarbeiten und damit dann die Diskussion in breiteren Kreisen zu suchen. Arbeitsgruppen wollen sich weiter treffen zu folgenden Themen: Alliierte, Ökonomie, Wohnen und Leben, Beispiel West-Berlin:Welche Kämpfe haben wir zu führen auf dem Weg zur befreiten Gesellschaft.

wollen, einen weg gegenmacht aufzubauen, die die gesamtheit der widersprüche zum system aufgreift und revolutionäre orientierung aufzeigt.

ZUSAMMENLEGUNG DER KÄMPFENDEN GEFANGENEN !

DEN ANGRIFF ORGANISIEREN
ZUSAMMENKÄMPFEN

, kämpfende einheit
sheban atlouf/conny wissmann
(sheban atlouf ist ein palästinensischer genosse, der 86 vom zionistischen militär ermordet wurde)

Räuber schämte sich

Gummersbach (dpa). Zwei Verkäuferinnen im Alter von 53 und 57 Jahren haben gestern einen Raubüberfall auf ihr Lebensmittelgeschäft im nordrhein-westfälischen Gummersbach verhindert. Als um die Mittagszeit ein etwa 30jähriger Mann den Laden betrat, ihnen eine Pistole vorhielt und den Kasseninhalt forderte, ließen sie sich nicht einschüchtern. Nach Darstellung der Polizei beschimpften sie den Räuber mit den Worten: „Du solltest dich schämen." Dies sei doch nur ein kleiner Laden, der sowieso bald zumachen müsse, weil um die Ecke ein Supermarkt gebaut werde. Daraufhin erklärte der Mann, er schäme sich und ging. Die Polizei hat bislang keine Spur von dem 30jährigen.

(14)

uns geht es darum, nach den erfahrungen im hungerstreik und den 2 jahren davor einen neuen anfang zu finden.

wir wollen die schwäche militanter politik im widerstand durchbrechen, die sich zuletzt im hungerstreik schmerzlich und deutlich gezeigt hat; wo der widerstand in der festgefahrenen eskalierten situation - in der der staat die gefangenen ermorden wollte - nicht die stärke hatte, die harte haltung der verantwortlichen zu brechen. so konnten die forderungen der gefangenen nicht durchgesetzt werden.

wir sehen es als unsere sache an, da weiter anzusetzen: die defensive situation des militanten widerstands aufzuheben, und so die bedingungen auch für die durchsetzung der forderungen der revolutionären gefangenen zu erkämpfen.

wir haben die offensive von guerilla und widerstand 1986 mitbestimmt und die diskussion um die antiimperialistische front in westeuropa mitgeführt.

86 war ein einschnitt,
subjektiv für uns, weil unsere entscheidung für militante politik nicht tief genug war,
und insgesamt, weil mitte der 8oer für die kämpfe in der brd und international eine neue situation entstanden ist.

wir mußten uns nach 86 neu entscheiden - uns klar machen wohin wir wollen - uns die dimension unseres kampfes gegen den imperialismus und für uns ranholen. das hieß, runterzukommen von dem "modell front", weniger überlegen daran, wie der imperialistische apparat läuft als daran, wie wir uns hier weiter den revolutionären prozeß vorstellen. eine verschärfte repression setzte ein, mit der der prozeß für die front zurückgedrängt werden sollte und die von unseren strukturen nicht getragen werden konnte.

(23)

für ein

Autonomes Jugendzentrum in Dresden

Die Gesellschaft entwickelt sich. Zur Zeit ist sie im Begriff,neue Formen Entscheidungsfindung (Regierung etc.) zu suchen. Die Strukturen des Staa und der Organisation benötigen für ihre Entwicklung eine Menge Zeit,da der Mensch nach jahrelanger Unterdrückung sich erst mal beginnt zu emanzipiere d.h. Verantwortung übernehmen zu lernen. (langsamer Verfall des Staates, hihihi)

Da jedoch viele,gerade junge Leute das Bedürfnis haben,eine zukünftige Ges schaftsart und damit die zukünftige Art der Entscheidungsfindung jetzt sch leben zu wollen,und sich an höheren Ansprüchen auszuprobieren,wird eine (o besser die) Bildung eines autonomen Jugendzentrums als notwendig erachtet Es geht um die Trennung bzw. Herausnahme eines Stücks Gesellschaft aus dem Staatsgefüge, denn nur dadurch könnten gewaltlose und zukunftsträchtige Be ungen zwischen basisdemokratischen Gesellschaftvorstellungen und den entwi lungsbedürftigen Staatsstrukturen erfolgen. Das AUTONOME JUGENDZENTRUM,wir siener eigenständigen Verwaltugsform heraus , notwendigerweise auch ein ku ell schöpferisches Zentrum darstellen (Konzentration geistiger Potenz, In austausch und damit Bewußtseisbildung). Weiterhin wäre es als Alternative fortschreitenden Entfremdung zwischen den Menschen ein Ort der Begegnug, menschlichen Näherkommens. Es bildet einen Teil der seit der seit Anfang O ber (auch schon früher) geforderten Räume für eigenständige politische u kulturelle Betätigung.Damit sind die Hauptunterschiede zu allen zu allen e ierendenden Jugendklubs bzw. häusern genannt.

Mindestforderungen :

-rund um die Uhr Betrieb

-Konzertmöglichkeiten
Saal/proberäume :

-Möglichkeiten zu Mehrzweck-
betrieb,d.h. getrennte Räume
(Galerien,Versammlungen,Gruppenn
aabeit)

-Druckerei /Zeitung

-zentrale oder gutereichbare Lage

Dresden,d. 20.11.89

mehrere junge dynamische Autonome

Wir befinden uns im Jahre 72 n. Okt. Rev.. Ganz Osteuropa ist vom Kapital unterjocht... Ganz Osteuropa ? Nein! Ein kleines Land hört nicht auf, so zu tun, als würde es dem Eindringling Widerstand leisten. Und das Leben ist nicht leicht...

Des Sozialismus Lauf hält weder Ochs noch E

Wir wollen diesem Treiben der Immobilien Braun nicht länger zusehen. Niemand von uns kann sich eine modernisierte Wohnung leisten, deren Miete bei 15 DM pro qm liegt. Statt einer Modernisierung fordern wir daher die sofortige Instandsetzung aller Wohnungen. Jeder Vermieter ist nach § 536 BGB gehalten, die "vermietete Sache" in einem ordnungsgemäßen Zustand zu halten. Wir fordern die "Immobilien Braun auf, ihrer Pflicht zur Instandhaltung unverzüglich nachzukommen.

Angesichts der dramatischen Wohnungssituation in unserer Stadt ist ein Leerstand von fast 90 Wohnungen in 11 Häusern mehr als skandalös. Wir fordern von daher, daß auch die leeren Wohnungen unverzüglich instandgesetzt werden und ohne geteuerte Miete sofort vermietet werden.

Bei diesem Brief wird es nicht bleiben. Es gab bereits eine MieterInnenversammlungen, bei denen zusammenm it einem Rechtsanwalt erörtert wurde, welche nächsten Schritte /(Mietminderungen, Mängelbeseitigungsklagen) angegangen werden. Wenn die "Immobilien Braun" unseren Forderungen nicht umgehend nachkommen sollte, sondern fortfährt, die bewohnten Wohnungen verrotten zu lassen, und die leeren teuer zu modernisieren, werden wir alles uns mögliche tun, unsere Forderungen durchzusetzen.

Wir fordern das Bezirksamt Neukölln auf, uns in unseren Forderungen zu unterstützen und geeignete Maßnahmen (Ersatz.-vornahmen, bauaufsichtsrechtliche Verfahren usw.) gegen "Immobilien Braun" einzuleiten

Die Mieter und Mieterinnen

mobilien Braun GmbH & Co., die Häuser privatmodernisieren will. Die Mieter fühlen sich von Braun schikaniert. Ihren Angaben nach würden Bautrupps in bewohnten Wohnungen Decken abschlagen oder in leeren Wohnungen Deckenbalken herausreißen. Auch Wasserrohrbrüche würden nur notdürftig repariert werden. Mieter würden gekündigt, obwohl die Miete rechtzeitig bezahlt würde.

Über 90 Wohnungen stehen leer/ „Werra-Block" privat saniert

Neukölln: Bezirksamt fehlt Geld zum Handeln

(DW-r. e.). Über 90 Wohnungen stehen im „Werra-Block" in Neukölln seit drei Jahren leer, erfuhr „Die Wahrheit" von Betroffenen. Erst vor kurzem untersagte das Bezirksamt dem Besitzer, der „Immobilien Braun GmbH", die Unterbringung von 270 Umsiedlerfamilien in den leeren Wohnungen. Der Bezirk sähe die heruntergekommenen Häuser am liebsten mit öffentlichen Mitteln modernisiert, um bezahlbaren Wohnraum und Umsetzwohnungen für Sanierungsbetroffene, so Frau Sukowski vom Stadtplanungsamt, zu erhalten.

Ungeachtet eines Ultimatums des Bezirksamtes, bis zu dem die „Immobilien Braun GmbH" sich entscheiden soll, ob sie öffentliche Mittel in Anspruch nehmen will, wurde vom Besitzer eine Firma beauftragt, in 50 der leerstehenden Wohnungen jetzt schon Rohrlegerarbeiten durchzuführen, der Elektriker soll folgen. Vom beauftragten Architektenbüro war zu erfahren, daß die Miete nach Abschluß der privaten Modernisierungsarbeiten in eineinhalb Jahren pro Quadratmeter 12 bis 15 DM betragen wird.

Außerdem werden den noch in den anderen Wohnungen lebenden Mietern/-innen von der GmbH Umsetzwohnungen angeboten, die aber von den Betroffenen aus Angst, aus dem Block verdrängt zu werden, abgelehnt werden. Die zum Teil seit 30 Jahren dort wohnenden Mieter/-innen werden sich am kommenden Sonntag um 17 Uhr in der Treptower Straße 22 zu einer Mieterversammlung gegen Privatmodernisierung treffen.

Der Bezirk steht dem Vorhaben der „Immobilien Braun" eher hilflos gegenüber. Zwar könne das Bezirksamt eine Leerstandsbuße nach der anderen verhängen, erklärte Frau Sukowski, aber für die Beschlagnahme, die mit einer Wiederherrichtung der Wohnungen verbunden sei, fehle das Geld.

... private Kommerzkneipe kein gerechtfertigtes Volxsport-Ziel ist.

- Die Aktion: Es ist eine üble Lüge, hier Steinwürfe zu unterstellen. Die Scheibe wurde zerhämmert. Niemand stand am Fenster. Die Buttersäure wurde ungefährlich verteilt. Alles wurde so gemacht, daß Verletzungen praktisch ausgeschlossen waren, und wenn sich die Frau vom Tresen verletzt hat, dann allerhöchstens beim Scherbenaufheben.
- Zum Vorgehen der Kiezmilitz: In den Tagen nach der Aktion tauchten im Zuge der "Ermittlungen" der Kiez "Militz(taz) einige Macker auf, die völlig wahllos Männer und Frauen bedroht und eingeschüchtert haben. Auch die Macho-Sprache der Interim-Erklärung ziehlt darauf ab, Leuten Angst zu machen. Diese Art von diffamierender und brutaler Kritik darf nicht die Normalform für unsere Auseinandersetzung sein!

Sabotiert ihre Pläne und deren Ausführung--Von Anfang an!

<u>GEGEN MACKER</u>!

vorangetrieben wird.Wir werden in den nächsten [illegible]

Jeben,daß die Hälfte der bis vor vier Monaten leerstehenden Läden,als Kneipen wiedereröffnet werden.Läden wie die"Cafe-Bar"und das "Altenberg"haben Vorbildfunktion und werden als Mienenhunde für die gastronomische Erschließung benutzt.

Das Dreieck zwischen Görlitzer und Skalitzer ist momentan noch abwechslungsreich und lebendig.Durch"Maßnahmen"wie den Görlitzerpark und Mod.Inst.Sanierungen mit den dazugehörigen Zwangsräumungen wird,ebenso wie durch private Investitionen,das Wohnumfeld"verbessert",arme Leute werden abgedrängt.Kurzsichtiges, profitorientiertes Handeln verbessert seine Qualität nicht durch jahrelange Kiezbekanntschaft.Ohne Kontinuität im eigenen Handeln sind unsere Forderungen nicht glaubwürdig!!

2. Eure Kritik an der Vereinfachung,alle BesucherInnen der C-B seien Juppies und Spießer,nehmen wir an.Nach unseren Beobachtungen sind die Leute dort relativ etablierte Anfang DreißigerInnen mit Szeneerfahrung,die Wert darauf legen,nicht als"abgerissene,verdreckte Wracks"aufzufallen.Warum auch.-- Unser Hinweis auf linke Ansprüche bezog sich auf Kneipengespräche/lektüre.Eine Aktion in dieser Szene ist erstmal kein Schlag gegen die Juppiekultur,sie trifft Leute,die sich meist selbst als links empfinden.Eine erfolgreiche Aktion soll auch von ihnen verstanden werden,um ihr ganzes politisches Ziel zu

"in" gewordene Bezirke dieser Stadt bezieht. Da sollten diejenigen, die so laut von "Solidarität" schreien, doch erst einmal im eigenen Lande anfangen, diese praktisch auszuüben.
Denn es ist immer einfacher, verbal Zustände zu kritisieren , von denen mensch selbst nicht direkt betroffen ist, als vor Ort aktiv gegen die hier herrschenden Ungerechtigkeiten anzugehen.
Dann bleibt doch lieber gleich zu Hause, setzt euch schweigend vor den Fernseher und konsumiert den dort aufgezeigten Kampf Anderer.
Das wäre vielleicht ehrlicher.

Ähnlich verhält es sich mit der überall auftauchenden Parole "gegen Rassismus, Faschismus und Sexismus". Wie verhält es sich damit, wenn Schwule/Tunten daran gehindert werden, Redebeiträge zu halten und sogar noch ausgepfiffen werden, wenn sie sich dennoch ihr Recht auf Meinungsäußerung nehmen (so geschehen am 9.12. - ich fand den Beitrag übrigens absolut treffend!). Für mich bedeutet auch das eine Art von Sexismus, denn jeder Mensch sollte das Recht haben, seine Form des Zusammenlebens/seine Sexualität zu finden und - wenn nötig - diese auch öffentlich zu verteidigen - so wie jede Minderheit die Möglichkeit haben sollte, auf ihre Unterdrückung aufmerksam zu machen. Also redet nicht nur in hohlen Parolen, sondern handelt! (jedes Wort, dem die Tat nicht folgt, ist unnötig!!!)

Nadja

ION GEMACHT UND NIEMAND GEHT HIN

zensur, Trennscheibe und für die Möglichkeit, sich häuserübergreifend zu treffen. Wir wollten auch zeigen, daß diese Forderungen auch nach der Beendigung des Hungerstreiks draußen nicht vergessen sind und wir sie unterstützen.

Nach mehr als einem halben Jahr Vorbereitungszeit (und viel Streß und Ärger, siehe vorletzte Interim) war es dann am ersten Dezember endlich so weit. Der "Veranstaltungsraum", der eher an einen Gemeindesaal erinnert -bis auf die Sägezahnfassade- wird von uns nach und nach zum Fetensaal umgeräumt. Die Kanzel und Stühle werden in die Ecke geschoben, auf der Bühne wachsen Latsprechertürme in die Höhe, das große bunte Transparent "für eine Gesellschaft ohne Knäste" trotzt der Wirklichkeit. Innerhalb kurzer Zeit schaffen wir es, den ganzen Raum in ein völliges Chaos zu stürzen. Die Schlusen kommen aus dem Staunen nicht mehr raus, als wir immer noch mehr Kisten in den Raum schleppen. Kurz vor 17.00 Uhr steht alles an seinem Platz, wir sind alle aufgeregt. Es geht gleich los. Nach und nach tröpfeln die Frauen ein. Wir fragen sie, wo denn der Rest sei, noch beim Schick-machen war die Antwort. Es ist nicht schwer, miteinander in Kontakt zu kommen, die Frauen sind genauso neugierig wie wir. Zu unserer Überraschung können sogar die ausländischen Frauen kommen, die von Abschiebung bedroht sind. 80 - 100 Frauen sind inzwischen gekommen.

UNSER WEG INS GLÜC
FRAU

NICHT ERST SEIT DEM 9. NOVEMBER SIND UNS DIE GANZEN SEX-SHOPS, BAR'S, VIDEOLÄDEN EIN DORN IM AUGE.
DOCH NEBEN DER <u>TÄGLICHEN</u> ANMACHE WERDEN FRAUEN VERSTÄRKT AUF DER STRAßE ANGEQUATSCHT: " WO GIBT'S DENN HIER PORNOHEFTE? - WO IST DENN DER NÄCHSTE 'EROTIK-SHOP'?" - MAL VERSCHÄMT? MAL MIT ÜBLEN SPRÜCHEN GARNIERT - BIS HIN ZU ÜBELSTER ANMACHE!! WARTESCHLANGEN VOR DEN SEX-SHOPS!!! KOTZ !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

UM UNSEREN TÄGLICH GRÖSSER WERDENDEN WUTKLOSS IM HALS MAL FÜR NEN MOMENT LOSZUWERDEN, HABEN WIR BESCHLOSSEN, EIN PAAR DIESER HERREN, DIE SICH ZUR ZEIT NE GOLDENE NASE VERDIENEN, EIN BISSCHEN DAS GESCHÄFT ZU VERMASSELN!!!
ALSO HABEN WIR LETZTE NACHT (GENAUER VOM ;=13. AUF DEN 14. DEZEMBER) BEI MEHEREN GESCHÄFTEN IN 36, 61 UND 44 DIE ROLLOS BESPRÜHT, UND DA WO ES MÖGLICH WAR, DIE SCHLÖSSER DER EINGANGSTÜREN ZUGEKLEBT!!!
WIR HOFFEN ES KAM ZU EINIGEN "ZEITVERZÖGERUNGEN" - ZUMINDEST VON EINEM SEX- SHOP WISSEN WIR, DASS ER ERST MIT 6 STUNDEN VERSPÄTUNG GEÖFFNET WERDEN KONNTE!
MIT DEM VOLLGESPRÜHTEN MIKE HUNTER WURDE SCHEINBAR EIN EMPFINDLICHER NERV GETROFFEN: AM NÄCHSTEN MORGEN HATTEN DIE SCHWEINE GLEICH ALLES WIEDER WEGGESCHRUBBT
NATÜRLICH GEHT ES UNS NICHT NUR UM DIE DDRler, DIE SICH JETZT MIT PORNOS EINDECKEN - DIE SEXUELLE AUSBEUTUNG UND UNTERDRÜCKUNG VON FRAUEN - UND AUCH VON KINDERN - KENNT WEDER GRENZEN NOCH KLASSENSCHRANKEN! DIESE LÄDEN MACHEN AUCH OHNE ÖFFNUNG DER GRENZEN IHREN REIBACH MIT DER VERMARKTUNG VON FRAUENKÖRPERN.
AUCH DER HANDEL MIT DEN GEWALT/PORNO-VIDEOS BLÜHT IN DEN VIDEOLÄDEN - DESHALB HABEN WIR EIN PAAR VON DENEN AUCH NOCH BESUCHT!

F

die struktur der kampagne konnte sich auf vier ebenen entwickeln.

1. kleingruppen unternehmen angriffe. erklärungen und beiträge sollten dazu dienen die kampagne weiterzuentwickeln - theoretisch wie praktisch.
2. wir propagieren alltägliche kleinstangriffe, die spontan oder ohne große vorbereitung stattfinden und schon von jugendlichen außerhalb der scene massiv praktiziert werden, die die wurzeln einer proletarischen gegenkultur - hier als negation - beinhalten.
   Beispiele: gemeinsames einklauen, der nagelneue 7er bmw in der o-strasse, autos vom staatsfunk, gewisse zeitungs-und firmenfahrzeuge, bullenautos, reisebusse und vieles mehr. der phantasie sind keine grenzen gesetzt.
   kurz: gelebter alltag eingebettet in einer kampagne.
3. agitation - das motto "KLASSENKRIEG 90" wird massiv gesprüht, plakate, die antörnen werden geklebt, konzerte organisiert . spontane unangemeldete demos -massenmilitante aktionen - wären denkbar usw.
4. über die interim oder eine neue eigene zeitung wird "dialektisch reflektiert, kritiker und sypatisanten melden sich und bewerten rück- und fortschritte der kampagne.

die kampagne muß sich einer anti-patriachalen kritik stellen, an ihr auch gemessen werden. der kampf gegen das patriachat - auf den einschub dieser oft zitierten worthülse haben wir bewußt verzichtet- muß praktisch einbezogen werden. wie das konkret aussehen kann, kann nur die diskussion zeigen.

KLASSENKRIEG 90

FIGHT THE POWER

schwarzen Trikots auf die Bühne. Es war eine wahnsinnig konzentrierte Stimmung im Raum, als sie durch die Luft wirbelten, am Boden krochen und tanzten. Als dann die "Häwi Mädls" zu spielen anfing,rockten wir zusammen mit einigen Frauen gut ab. Einige gingen allerdings auch, denen wars wohl doch zu laut oder es war nicht ihr Geschmack Mit der Lautstärke haben wir uns etwas vertan, die PA war für diese Raumgröße überproportioniert.

Wir hatten leider auch völlig außer Acht gelassen, daß es bei dieser Phonstärke kaum möglich ist, miteinander zu quatschen, was von der Situation her gut möglich gewesen wäre.

Bei den "Toten Hosen" war es schon ungewohnt, eine Gruppe, die sonst vor Tausenden spielt, in einem kleinem Raum vor 50 Frauen zu erleben. Nach ihren üblichen Repertoire gab es noch sicher 10 Zugaben, Jede bekam ihr Wunschlied gespielt, es wurde getanzt und es wurde immer später und später. Nach dem Ende der Musik bildeten sich kleine Grüppchen. Ob Vorbereitungsgruppe, MusikerInnen, AkrobatInnen oder die gefangenen Frauen, überall wurde diskutiert, Adressen ausgetauscht erste Eindrücke erzählt. Die erste Reaktion war, daß es prima angekommen ist und schon etwas besonderes war.

Spitze wär`s, wenn sowas öfters im Knast stattfindet. Tips und Infos geben wir gerne weiter.

Kontaktadresse: D.Zimmermann 1/36 Kohlfurterstr.40



Forderung nach Verbesserung der Haftbedingungen als "unverschämt, beleidigend, verleumderisch und terroristisch" diffamiert wird.

- Der "freie und soziale Wohnungsmarkt" bringt mehr und mehr Wohnungsnot und Obdachlosigkeit hervor, Menschen erfrieren, von Freiheit und Menschenwürde wird fabuliert, während der Senat mal eben den Abriß der Häuser am Pinnasberg beschließt und uns das erste Räumungsurteil ins Haus flattert.

In diese Situation kommt die Aktion der RAF gegen Herrhausen, dem wichtigsten Strategen des deutschen Kapitals. Wir bedauern das nicht. Wir gehören nicht zu denen, die wie Kohl sagen können: "Er hat uns viel gegeben." Im Gegenteil, wir gehören zu denen auf der Welt, die immer wieder gerade auf die Deutsche Bank stoßen: sei es, weil sie zum Beispiel das Rassistensystem in Süd-Afrika unterstützt und an Hunger und Blut der in Unterentwicklung gehaltenen Völker Milliarden verdient; sei es, weil z.B. hier das Kapital den Senat drängt, uns wegzumachen.
Also haben wir ein Transparent aus unseren Fenstern gehängt:

"DEUTSCHE BANK UND DEUTSCHES GELD MORDEN MIT IN ALLER WELT"

Es nervt sie, daß wir das in dieser Situation sagen - deswegen kommen sie sofort in der nächsten Nacht mit über 200 Bullen und klauen es. Es nervt sie auch, daß die Gefangenen und der bewaffnete Kampf bei uns keine Berührungsängste hervorrufen, daß wir auch mit anderen drüber reden, daß beim Hungerstreik ganz viele Menschen die Zusammenlegung forderten. Wir haben ein grundsätzlich solidarisches und politisches Verhältnis zu allen um Befreiung kämpfenden Menschen, egal ob sie ihren Kampf in der Legalität oder Illegalität führen. Dieses Verhältnis ist es, was sie juristisch ausschlachten wollen.

...llen wir uns vor, folgende volxsportaktionen, die seit mai 89 gelaufen sind, die wir willkürlich aneinander gereiht haben, die uns gut gefallen haben und bei denen wir glauben, eine gemeinsame stoßrichtung zu erkennen.

türkisch-deutsche mobilisierung zum 20.4.89-----antifaschistischer angriff auf das basement(treff der faschisten-scene in 61,vor und während dem dfb-endspiel,seit dem konsequenterweise geschlossen)-----halten sie die fresse frau t.,arbeitsplatz entglast,auto tiefer gelegt,anti-yuppie-front,interim63-27.7.-----sklavenhändler "zeitarbeit"scheibenbruch,prolpower89,i63-27.7.-----verlängerte öffnungszeiten bei elefantenpress,reat the rich,scheibenbruch mit anschließender plünderung durch mob i63-27.7.-----hausverwalter thiele,dvu,auto abgefackelt,keine miete der dvu, zornige mieterinnen kommando,i65-10.8.-----klingbeil-mafia 3 abrißbagger abgefackelt,eure berliner abriß brigade,i65-10.8.-----endlich farbe,häuser von spekulanten guttmann und grönke(klingbeil)verschönert,i65-10.8.-----vw-mehnert skalitzerstr. brennende barrikade, 18 beschädigte neuwagen,unterstützung des hungerstreiks türkischer und kurdischer gefangener,kommunistische aktionsgruppen und andere betroffene menschen,i68-31.8.-----scherbendemo wg hafenstr.3.9.,i69-7.9.-----in the night time,scheibe der spd-filiale feurigstr.,hafen bleibt,i70-14.9.-----erste und letzte warnung,scheibenbruch,heckelmann präsidialamt-fu,wg sylterstr.,i77-2.11.-----erklärung zu max und moritz gaststätte,scheibenbruch,gasgranate;farbbeutel auf schifffahrtsbüffet etc. wg faschistischer pan europa jugend interim 79-16.11.---kreuzberg läßt grüßen, 3 gsg geschäftshäuser mit farbeiern eingedeckt, wg. backsteinfabrik, gegen spekulanten gruppe, interim 78-9.11.---scheiben kaputt, parolen, 4 reisebüros gegen sextourismus, einige frauen, interim 81-30.11.---avion-tours mit alternativ-touch, scheibenbruch gegen sextourismus, violet violence interim 81 30.11. ----scherbendemo wg. conny.----

stellen wir uns vor, alle hätten sich unter ein gemeinsames kampagnenmotto gestellt. alle hätten neben ihrem eigenen namen, sich zu einer kampagne bekannt, das motto mit in ihre unterschrift einbezogen.
stellen wir uns vor, alle hätten, da sie eine gemeinsame sache voranbringen wollen (kampf der umstrukturierung - kampf den yuppies - kampf den spekulanten - kampf den rot-grünen handlangern - kampf den bonzen - kampf den rep-bullen - , zusätzlich zu ihrem bekennerschreiben, kommentare, ideen, weiterentwicklungen, widersprüche zur kampagne veröffentlicht.

warum sollen nicht aktionen auf eurem niveau in anderen, den reichen vierteln oder sogar bundesweit, aktuelle kämpfe und die vielen kleinen aktionen, die notwendig sind, um gegenmachtstrukturen zu entwickeln, unterstützen und schlagkraft verleihen.
bei dem kampf gegen den postfordistischen brückenkopf flora in hh oder auch hier die aktuellen kämpfe um die backsteinfabrik, wo eine ahnung von gegenmacht deutlich wird - deshalb redet frau eichstaedt überhaupt mit uns - wären doch eine militante unterstützung von euch hilfreich gewesen.

um es nochmal deutlich zu sagen.
es geht sicherlich nicht darum, plus oder penny aus dem stadtteil zu vertreiben, sondern darum den dedektiven eins auf die fresse zu hauen und dem filialleiter bei sexistischer anmache "seiner"angestellten auf die finger zu klopfen.
es geht nicht um die erscheinungsform "spielhalle" - übrigens auch ein ort subproletarischer kommunikation und kleinkriminalität - , sondern um die subs und klitschen von detewe, bosse etc..
wo die sind, wie und wer, daß muß eine militante stadtteiluntersuchung zeigen. (eine aufgabe für "unsere" intellektuellen autonomen mit praxisdefiziten)

dann können wir auch sagen, den wollen wir raushaben.
beispiel: der sklavenhändler in der muskauer, den der jahrelange kontinuierliche volxsport dort vertrieben hat, hatte beste geschäftsverbindungen zum mul AEG. ihn angreifen, um aeg zu treffen.
also, es geht hier nicht um eine revolution im stadtteil. es geht darum, die momentane eigene schwäche zu akzeptieren und dort sich einzubringen, wo wir noch machtfaktor sind. wo wir uns in richtung klasse verbreitern und massenkämpfe unterstützen können. die Riots als chance begreifen.
und wir machen uns bei der kräftelage keine illusion, die postfordistische umstrukturierung aufhalten oder entscheident behindern zu können; es geht uns mehr darum - in der sabotage dagegen - hier eine proletarische widerstandskultur zu entwickeln. wir wollen durch die besetzung dieses themas, das übrigens auch international wie z.b. in GB proletarisch besetzt ist, attraktiv für die klasse werden. und: wenn wir es nicht machen, werden es wie in I und F die faschos tun.

liche Ausdrücke wie bei einem Bekennerschreiben"... Damals kam ihnen die Unklarheit und Unentschlossenheit der BewohnerInnen wie auch die Distanzierung von Aussen zugute.

Die Geschichten von "RAF und Hafenstrasse" kam schon immer kurz vor einer Zeit verstärkter Räumungsversuche des Senats:

- So war es '85 (Stichwort TAZ Interview mit Lochte) und kurz darauf der Räumungsversuch vom 5.12. , von dem wir erfuhren und den wir abwehren konnten.
- So war es während der Wiederbesetzung: Sie hetzten gegen eine von uns, die während des Hungerstreiks 80/81 für die Zusammenlegung der politischen Gefangenen und die Freilassung der Haftunfähigen an der Besetzung eines DPA Büros beteiligt war. Sie gehörte damals zu unserer "Verhandlungsdelegation" mit Dohnany.
- So ist es heute: Ihre Räumungsmaschine läuft - seit letzte Woche haben sie das erste vollstreckbare Räumungsurteil für eine Wohnung.

Damit sind sie schon mehrfach gescheitert -
so soll es auch diesmal sein !

Hafenstrasse 15.12.1989



GEDENKMINUTE FÜR EINEN HEIMGEGANGENEN

Nicht klammheimliche Freude
(die ist 12 Jahre alt),
nicht Befriedigung
(Menschentod befriedigt nicht),
Erschrecken eher, daß die Nachricht von
präzisem Angriff
(ES GEHT)
bei mir die kalte Wut über ein
menschenverachtendes System im allgemeinen
und seine tödlichen Auswirkungen im besonderen
(El Salvador, Chile, Südafrika, Türkei, ...
bei jeder Schweinerei
ist die Deutsche Bank dabei)
keinen Augenblick besänftigten.

Nicht Faschist oder Früh...
Schlächter –
nein Prototyp des Kapita...
(vielleicht bis zur seinen...
– "weltoffen", "liberal", ...
"guter Vater und Mann", ...
philosophischen Neigunge...
der Zeitungen vom erster...
weitere Begriffe...
– offen für die Nöte der ...
Schuldenerlass (damit sie ...
arbeiten können)
– offen für Kredite an d...
samt Zinsen immer pünktl...
den Völkern abgepreßt).

Kein Schlächter aber Melk...
virtuoser Spieler
auf dem Instrumentarium ...
Kolonialismus von erster ...
die optimale Grasmenge, ...
um JEDE Kuh noch melken ...
die Widersprüche und Völ...
statt brennen zu lassen.

HERRhausen stand dafür.

Die Bestie hat kein Herz, ...
treffen ließe.
Aber der Schlag läßt sie ...
winden, und recht planlos ...
verspritzt in Form von 4 ...
zehn mal mehr als bei jed...

Größer noch die Wut, daß ich selbst von Leben
in und Kampf gegen perfektionierte
WarenHERRschaft, Vereinzelung, kapitalistische
Vernutzung und Integration (von der Punkfrisur
bis zum an die SU verkauften
"Sicherheitsstandard" deutscher AKWs) offenbar
so zugerichtet bin,
daß auch im zweiten, dritten und vierten
Augenblick nach Wahrnehmung der Nachricht
kein Hauch eines echten Mitleids mit Frau und
Kindern (die weiterleben) aufkommt.
Kampf für das Leben, für Liebe
und Lust und Befreiung –
Tod und Wut und Haß und Kälte
sind ganz nah dabei.

Kalaschnikow und Stern –
das reicht und wird verstanden:
– Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank
(mächtigste Bank der BRD, also Westeuropas)
– Aufsichtsratsvorsitzender von Daimler, so von
AEG, MTU, Dornier, MBB, ...
(mächtigster Industrie- und Rüstungskonzern der
BRD, also Westeuropas)
– "der einzige deutsche Top-Manager mit
internationalem Ansehen"

Die offizielle...
schwer, die ...
Solidarität ...
Anders als ...
und dem am...
auch anders...
sagt der Ba...
Müller neben...
anderen Wel...
HERRhausen ...
nicht die al...
Gruseln Ble...
Bewunderun...

Die Mörder ...
Särgen möge...
Straßenrand...
ihr Princip(...
war nicht z...

wie sollen denn eure interventionsvorschläge praktisch aussehen?
militant die grundstückspreise in spandau sichern, bzw verhindern, daß das mittelstandspack am schichauweg den gleichen dreck einatmet wie wir im ghetto ?
den selbstschutz für busspur-betreuer organisieren ?
ist doch quatsch.
wir sind der meinung - und wir glauben auch DIE rev. zellen - wie die autoren des papers "vom riot zur revolution", daß es jetzt darauf ankommt, mit den we-kräften, konzentriert selber politikfelder zu besetzen und damit attraktivität für die klasse zu entwickeln. (wir sind uns der problematik des diffusen begriffs "klasse" bewußt)
dazu muß die bündnisfrage diskutiert und entschieden werden.
die fronten klar werden. die pagels und trisolinis auf der einen seite und die proletarischen türkisch-deutschen jugendliche auf der anderen kann niemand zusammenbringen. hier staat, dort eine ahnung von klasse.

und es ist im moment verdammt noch mal wichtiger die postfordistischen angriffs-spitzen der bullen - die H-dealer - mit einer proletarischen justiz zu konfron-tieren, als den flüchtlingshassern am schichauweg ihre lebensqualität zu sichern.
wir sehen es wie die freiburger in ihrem von euch zitierten papier und die er-fahrungen am 1.mai 87 und 89 lassen diese "Hoffnungen" nicht ganz unbe-gründet erscheinen.
Zitat: " wir nehmen damit abschied von der vorstellung einer rev.umwälzung aus

der kraft einer geeinten linken und setzen dagegen die notorische hoffnung auf eine selbständige, um ihre sozialen interessen kämpfende bewegung, an deren seite die linke ihre aufgabe finden kann."

euer vorschlag lautet:

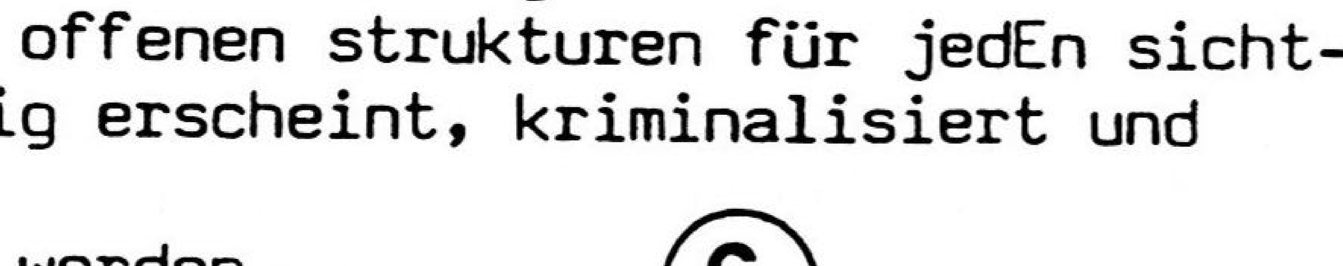
zitat: " vielleicht hilft hier nur der versuch, gegen eine regional umge-gesetzte umstrukturierung bundesweit öffentlich aktiv zu werden und dies mit klandestinen aktionen zu verbinden."

gemeinsamen boot.

zitat: "als idealbild stellen wir uns vor, daß eine bewegung bzw. die linke aus einem kollektiven diskussionsprozeß zu dem ergebnis kommt, wann und wo welche kleingruppenmilitanz sinnvoll ist und sie selbst die erforderlichen strukturen ausbildet, sie auch tatsächlich durchzuführen."

nachdem ihr uns absprecht, politisch auch das zu begreifen, was wir tun und uns nicht mehr reformistisch vermitteln lassen - militante sprachlosigkeit - und das nichtbegreifen auch akzeptieren sollen (beschränkheit unseres ansatzes akzeptieren), soll wohl dieser looser verein radikale linke das gremium sein, das entscheidet, wann und wo klandestine aktionen durchgeführt werden dürfen. militanter arm dieses (jetzt schon?) geplatzten wasserkopfes, militanter reformismus in reinform.
wir diskutieren das etwas anders.

für uns ist das projekt radikale linke die installierung eines neuen grenzträgers staatlicher macht. das politische vakuum auf der "linken" , nach dem machtantritt der al hier in westberlin und nach einer auch für breiteste schichten sichtbaren korrumpiertheit der grünen in der brd, muß gefüllt werden.
sonst könnten dort sozialrevolutionäre positionen wachsen und einfluß nehmen.
das vakuum soll und muß von personen und organisation gefüllt werden, deren image noch nicht völlig den bach runter ist und die von ihrer politischen geschichte her eine reformistische vermittlung noch zulassen; die sich bewußt sind, daß sie ihre staatliche legetimation als "partner" und ihre macht somit über die kontrolle der revolutionären linken beziehen.
kurz gesagt: wir sehen das projekt R.L. weder als chance noch als wichtig für die revolutionäre linke an. es verdient unsere aufmerksamkeit und zwar in dem sinn, daß es zukünftig eine konkrete gefahr für uns darstellen kann.
alle projekte oder gruppen, die sich diesem verein nicht organisatorisch in irgenteiner form anschließen werden (über die offenen strukturen für jedEn sichtbar), können dann, falls es politisch notwendig erscheint, kriminalisiert und zum abschuß freigegeben werden.
und die 9o iger jahre versprechen spannend zu werden...



Rudi Dutschke
starb am **24. Dezember 1979** in Aarhus/Dänemark.

11. April 1968
Am 11. April 1968 wurde Dutschke auf offener Straße in Berlin von dem 23jährigen Arbeiter Josef Erwin Bachmann niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt. Das Attentat löste weltweites Aufsehen und in den Ostertagen 1968 eine Welle von Protesten und zum Teil gewalttätige Demonstrationen in Berlin und vielen Städten der Bundesrepublik (in München zwei Tote) aus. Der Attentäter Bachmann wurde von einem Berliner Schwurgericht im Juni 1969 zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Februar 1970 endete er durch Selbstmord
Am frühen Abend versammeln sich einige hundert Personen am Kranzler-Eck und rufen »Rote raus!«, »Dutschke raus!«, »Freiheit für die Zone!« und ähnliches. Etwa hundert Personen versammeln sich gegen 20 Uhr vor dem Schöneberger Rathaus und rufen »Dutschke raus aus West-Berlin!«, »Nieder mit dem roten Mob!« Innensenator Neubauer erscheint auf der Treppe des Rathauses und dankt den Demonstranten.

11. April 1968
Nach dem Attentat auf Rudi Dutschke versammeln sich ungefähr 2000 Studenten im Auditorium Maximum der TU zu einer Protestversammlung



Rudi Dutschke in Bad Boll 1968

... bei Vietnam-Demonstration am Wittenbergplatz, 21. 10. 1967 (Foto Klaus Mehner)

Tochter Polly Dutschke (Privatfoto)

(Fotos Digne Meller Marcovicz)

Gretchen und Rudi Dutschke mit ihrem Sohn Hosea Che (Privatfoto)

FIGHT THE POWER - KLASSENKRIEG 90

so wie es unter arbeitskollegen im allgemeinen nicht üblich ist, kritik an ihrem daimler zu üben, ist es bei der revolutionären linken usus, erklärungen und beiträge der revolutionären zellen andächtig zu lesen, korrekt zu falten und im berüchtigten archiv zu begraben.
so wie die alten kämpferInnen, die heute in den alternativen chefetagen oder bei der taz ihr gnadenbrot fristen, den ollen kalle ab und zu in die hand nahmen, um ihn abzustauben.
Tja; markenzeichen, mythos, corporate identity oder halt der stern; die schere im kopf macht kritik nicht leichter.
da es aber bei DER rz , die uns letzte woche mit einem längeren artikel die langeweile am donnerstag vertrieben hat, um eine gruppe handelt, die sich diesen imagebeladenen markennamen erst seit kurzem zugelegt hat - voluntaristisch ? - wollen wir uns etwas gotteslästerung erlauben.

abgesehen davon, daß uns die ausführungen dieser zelle über "urzelle", "zellteilungen" und angeblich richtige VS-vermutungen etwas irritieren (es gab ja auch schon mal ne rz erklärung zu einem anschlag auf ein us-krankenhaus und zellen mit kontaktadresse beim vs in köln)
eine gewisse vorsicht sollte immer....

also abgesehen davon, fanden wir den text da, wo er aus den Quellen abgeschrieben war, richtig zitiert, die eigenen aussagen jedoch zum teil mißverständlich und in der schlußpassage zu dem paper "vom riot zur revolution" unverständlich. (wir haben noch mal nachgelesen)

Aktionen, sondern verlangt danach, daß diese genauer durchdacht werden. In der autonomen Szene hat die gerade beschriebene - oft nur unterschwellig spürbare - Realität zu Konflikten und Verwerfungen geführt, oft entlang der Generationsgrenzen. Manche verabschieden sich mehr oder weniger dauerhaft von der militanten Politik, weil ihnen die Probleme damit über den Kopf wachsen; manche basteln seit Jahren an Sandburgen, die stäändig abgetragen und neu aufgeschüttet werden, verbunden mit endlosen Diskussionen; manche handeln zunehmend isoliert und unreflektiert - vielmehr nur noch auf ihre unmittelbare Umgebung bezogen, ein Ausdruck der Individualisierung, die das RZ-Papier treffend beschreibt. Die Folge sind Aktionen, die nicht mehr über die direkte Umgebung hinaus vermittelbar sind und damit noch weniger politische Propaganda, noch mehr Selbsterfahrung und -befriedigung darstellen. Daß das in Kreuzberg 36 in letzter Zeit die bürgerlichen Parolen von der "Selbstzerstörung des Kiezes" durch die Autonomen scheinbar bestätigt, ist schon fast tragisch (siehe z.B. die idiotische Aktion gegen die angebliche Schicki-Kneipe Wrangelstr./Skalitzer Str.).
Kommen wir jetzt zum konkreten: Die von euch, den Genossinnen und Genossen der RZ, angekündigte militante Kampagne. Wir halten das für eine gewagte Sache. Vielleicht erinnern sich einige daran, daß wir selbst 1988 eine ähnliche Idee hatten: Ein Thema durch militante Eingriffe anzuschieben. Damals ging es um einen speziellen Bereich der ökonomischen Umstrukturierung, die computerintegrierte Fertigung (CIM)(siehe Interim 19/radi 135). Wir waren insofern anders vorgegangen, als wir erst die spektakulären Aktionen und danach dann die Erklärung des ganzen machen wollten: 1.wegen dem erwarteten öffentlichen Effektder "Enthüllung", 2.um in aller Ruhe an Objekten arbeiten zu können - wir dachten auch daran, später eine Adressenliste zu veröffentlichen. Unsere materiellen Möglichkeiten waren vermutlich bescheidener als die der RZ.
Woran sind wir letztlich gescheitert? Wir hatten natürlich auch etliche technische Probleme, die die Effektivität unserer Aktionen beeinträchtigten. Ein wichtiger Faktor, der zum Abbruch der Kampagne beitrug, war der völlig gesprengte Zeitplan - wenn die Pausen zwischen den Aktionen immer länger bis hin zu einigen Monaten werden, ist das eben keine richtige "Kampagne" mehr. Da es keine Sensibilität für das Thema gab, weder in den Medien noch in der Szene, konnte von einem "Anschieben der Thematik" wohl keine Rede sein... Wir hatten uns aber weitgehend auf diese beiden Multiplikatoren (Medien und Szene) verlassen und keine anderen Ideen entwickelt, wie wir unser Thema weiter verbreiten könnten. So standen wir etwas ratlos da, und uns wurde klar, daß zu militanter Avantgardepolitik erheblich mehr Energie und Überlegung gehört, als wir erwartet hatten.

nichts anderes mit als eine alte
Schultasche von Polly. Da waren
alle seine Akten drin und als er
zur kontrolle kam schwemte die
Tasche beinahe über vor lauter kram.
Überhaupt war Rudi sehr schlampig.
Auf seinem Schreibtisch war immer
ein wust, nur Rudi allein fand sich
dort zurecht. Ständig war er am
Telefonieren, soweit ich weiß wollte
er eine Partei gründen die für
alle da ist. Ich selber glaube,
da ich ja ein bischen fromm bin,
das Gott Rudi hat sterben lassen
weil es ihm auf der Erde zu
schlecht ging. Im Himmel hat
er bestimmt ein Eigenes Büro
und die Engel werden ihm immer
bei allem helfen.

Ulrike

(Foto Thomas Hesterberg)

materialien

r.d.,versuch lenin auf die füße zu stellen,westberlin,1974//
r.d.,mein langer marsch,hg.v. gretchen dutschke-klotz,reinbeck, 1980//r.d.,geschichte wird gemacht,westberlin,1980//der schwarzrote turnschuh rundbrief der gwr,westberlin,1984//peter bernhardi (hrsg.),r.d.,frankfurt m.,1987//karola bloch u. welf schröter, lieber genosse bloch.briefe r.d.s,mössingen-talheim,1988

zusammenstellung

senna hoy

Der Polizeipräsident in Berlin

Referat Ordnungsbehördlicher Staatsschutz

Der Polizeipräsident in Berlin Platz der Luftbrücke 6, 1000 Berlin 42

Sehr geehrter Herr [redacted]

am 17. November 1989 haben Sie im Auftrag des "[redacted] und des "[redacted] für den 19. November 1989 in der Zeit von 11.00 - 13.00 Uhr einen Aufzug zum Thema "[redacted]" vom Adenauerplatz zum Breitscheidplatz angemeldet.

Ihren Pflichten als verantwortlicher Leiter sind Sie dabei nur ungenügend nachgekommen. So haben Sie es wiederholt unterlassen, auf die Aufzugsteilnehmer durch entsprechende Lautsprecherdurchsagen mäßigend einzuwirken, obwohl Sie hierzu durch die Polizei mehrfach aufgefordert worden sind. Diese Einwirkung ist aber erforderlich gewesen, weil es durch das Werfen von Knallkörpern, Farbschmierereien und Einschlagen von Scheiben einer Filiale der Dresdener Bank zu Sachbeschädigungen gekommen ist. Ferner wurde ein Polizeifahrzeug durch Fußtritte und Schläge beschädigt.Weitere Störungen wurden nicht durch Sie, sondern durch friedliche Demonstranten unterbunden.

Insgesamt ist also festzustellen, daß Sie sich wenig kooperativ gezeigt haben und mehrfach energisch an Ihre Pflichten erinnert werden mußten. Dabei wurde Ihr Desinteresse noch durch die Äußerung, daß Sie nicht der "lange Arm" der Polizei sind, nachhaltig unterstrichen.

Sie haben somit zu erkennen gegeben, daß Sie nicht gewillt sind, die Ihnen als Leiter eines Aufzuges obliegenden Pflichten wahrzunehmen. Sie werden daher eindringend darauf hingewiesen, Ihre Verantwortun bei künftigen Demonstrationen, die Sie leiten, ernster zu nehmen und entsprechend dieser Einsicht zu handeln.

Hochachtungsvoll
Im Auftrag

Nüsser

näre Entwicklungen vorantreibt, ist klar. Ob daraus unbedingt zu schließen ist, daß die Apokalypsenfixiertheit "die Linke daran gehindert hat, die ökonomischen Umwälzungsprozesse der letzten Jahre überhaupt wahrzunehmen", wie ihr schreibt, wäre noch zu klären. Vielleicht liegt es auch am Anti-Theorie-Komplex der Nach-70er-Generation oder an der mangelnden persönlichen Betroffenheit (wie weit sind wir, überwiegend aus bürgerlichen Kreisen stammend tatsächlich materiell durch die Umstrukturierung bedroht?)

All das sind letztlich nur Schlagworte für eine Diskussion, die noch zu führen ist. Woran uns hier und jetzt viel mehr liegt, ist die Frage, wie es eigentlich um die militante linksradikale Politik hierzulande bestellt ist.

Diese Politik ist in der Krise, und das seit längerem - weitgehend unabhängig von den "jüngsten Entwicklungen" im Osten, wenn auch sicher mitbeeinflußt von den Erfolgen des Kapitals in Osteuropa.

Wir sehen es so, daß die militante Politik im allgemeinen ihre Stärke aus zwei Situationen bezieht: 1.aus der starken Mobilisierung von Menschen im Rahmen einer (die Militanz nicht völlig ausschließenden) Bewegung; 2.wenn eine Bewegung gescheitert ist und/oder an ihre Grenzen gestoßen ist, delegiert sie Reste ihres Elans an einzelne Gruppen, die versuchen, das Feuer am Leben zu erhalten. So gab es Schübe von militanter Politik mit dem Apo-Niedergang Anfang der 70er Jahre, im Zuge der Anti-AKW- und der Hausbesetzungs-Bewegung, aber auch Mitte der 80er Jahre, als es mit diesen Bewegungen zuende ging.

Ein Höhepunkt war 1986/87 nach Tschernobyl erreicht. Auch wir selbst haben damals zeitweise das zufällige und vorübergehende Zusammentreffen günstiger Umstände verwechselt mit einer grundsätzlichen Verankerung militanter Politik in breiteren Kreisen. Eine Legitimationskrise der Herrschenden im Zusammenspiel mit der apokalyptischen Mobilisierung per GAU und noch bestehenden starken Überresten der Anti-AKW- und der Häuser-Bewegung ist zwar erfreulich, aber eben letztlich ein Strohfeuer. Der gerne zitierte Satz von den "Masten in den Köpfen der Menschen, die fallen müssen", fuhr damals fort, diese gefallenen Masten seien wertvoller weil irreparabel - eine Illusion, von der wir uns schnellstens verabschieden sollten, weil sie den Anschein gradliniger Entwicklung erweckt, wo es doch von Widersprüchen und Kurven und Brüchen nur so wimmelt.

Wie sehr auch militante Politik bestimmt ist von persönlicher unmittelbarer Betroffenheit wurde im Verlauf der folgenden Jahre (1987-89) deutlich, als die Aktionen immer weniger wurden; der IWF-Kongreß 1988 zeigte z.B., daß eigene Begeisterung bzw. Betroffenheit sich

Noch ein Tip für die INTERIMfreie Zeit: In einigen Läden gibts eine Dokumentation der von den RZ in Köln geklauten Akten, die ihr dort einsehen und kopieren könnt. So nun noch ein kleines Problem. Wir bekommen öfters Anfragen von Leuten, die die INTERIM in größerem Umfang verkaufen wollen. Wendet euch am besten Läden, die die Zeitung bereits verkaufen und bestellt über sie.

Und wie immer Beiträge, Bestellungen aus der BRD (ab 5 Stück), Termine für die Woche ab 11.1.90 und Süßigkeiten bis **Montag 8.11.90** an **INTERIM, Gneisenaustr.2a, 1000 Berlin 61**

Ach ja, grüßt eure Eltern von uns!

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

13.00 - 14.00 + 23.00-1.00 Grußsendung von "Drinnen" und "Drausen" des "Mauerrisse - Radio Bambule" auf UkW 103,4 MHz. Grüße und Musikwünsche könnt ihr noch am Sa. 23. 12. von 19.00 - 21.00 und So. 13.00 - 14.00 auf den Anrufbeantworter sprechen. Tel.: 216 40 86

21.00 Fete im EX, Gneisenaustr. 2a

jeden Sonntag

13.00 - 17.00 Frauentag in der M 99, Manteuffelstr. 99

14.00 Neuköllner Kiezküche im Syndikat, Weisestr. 56

16.00 Frauenkiezcafé im Falckeladen, Falckensteinstr. 46. **Kinder sind erwünscht.**

ab **18.00 Kiezküche** im Anfall, Gneisenaustr.64

20.00 Film im EX, Gneisenaustr. 2a

Heilehaus, Waldemarstr. 36.

19.00-24.00 Cafe des Autonomen Begegnungszentrum "Kirche von unten", Elisabethkirchstr. 21/Invalidenstraße, Berlin, Hauptstadt der DDR.

Donnerstag, 28. 12.

19.00 Häuserkampf- MieterInnenplenum ,im Infocafe Vamos, Marchstr./Einsteinufer

Dienstag, 2. 1. 1990

20.00-22.00 Alle Festgenommen bei der Kiezdemo am 16. 12. in SO 36 sollen bitte zum **EA-Büro** im Mehringhof. Gneisenaustr. 2a kommen

Fr 22.12 9.30, Di 2.1. ab Mittag, Do 4.1 9.30, Fr 5.1 9.30 im Sondergerichtsgebäude Tannenstraße in Düsseldorf







1 JAHR: Radio Ohne Zensur

20 Uhr!

Dienstag 26. Dezember '89

(2. Weinnachtsfeiertag!)

auf RADIO 100

UKW 103,4 MHz

Hansdurst 89

Nr. 84

21. Dezember 1989